Groß Berlin: Freitag, den 24 April in allen Unterbezirken Mitglieder-Versammlungen

abgeliefert wurde! — ist der amerikanischen Kriegsmarine übergeben worden und unterstimmt gegenwärtig Uebungen mit der amerikanischen Schlachtflotte. Zu den schwierigsten Manövern gehörte dabei die Verankerung des Luftkreuzers auf dem Ozeanriesen „Patoka", die erst nach mehrstündigen Fehlschlägen gelang. —

Die italienische Regierung beschloß, die Einsetzung einer Kommission zum Zwecke der **„Organisierung der nationalen Verteidigung"**. Diese Kommission soll ein internationales Organ sein. Den Vorsitz übernimmt der Ministerpräsident, und zur Kommission gehören der Kriegsminister, der Marineminister, der Innen- und der Finanzminister, der Minister für die Kolonien, für Volkswirtschaft und für Verkehrswesen, der Marschall Diaz als Vizepräsident, die Stabschefs des Landheeres und der Marine, der Kommissar für Flugwesen und der Präsident des Komitees zur Vorbereitung der Mobilisierung. Außerdem soll die Kommission bestehen aus dem Direktor der Banca Italia, dem Generaldirektor der verschiedenen staatlichen Verwaltungsressorts, den Leitern der großen wirtschaftlichen Organisationen und repräsentativen Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Industrie und der Landwirtschaft, die vom Ministerpräsidenten ernannt werden sollen. Diesem Komitee wird die Aufgabe zufallen, die Kräfte des Landes für den Fall einer Mobilisierung zu organisieren. —

* * *

Wie also aus den vorstehenden Pressemeldungen wiederum zu ersehen ist, geht das internationale Wettrüsten trotz Demokratie und Pazifismus in immer schnellerem Tempo vor sich. Den kapitalistischen Weltmächten lassen sich allesamt eben nicht die imperialistischen Gifzähne ausbrechen, sie kümmern sich nicht um die Unkenrufe entwurzelter Kleinbürger, sondern gehen vom Standpunkte des Profits an die „Befriedigung" der Welt heran, d. h. sie überbieten einander in Kriegsrüstungen, um im zukünftigen gewaltsamen Austrag der weltkapitalistischen Interessengegensätze möglichst gewappnet dazustehen.

Der internationale weiße Terror

Hinrichtungen in Estland.

Reval, 15. April. Die Mitglieder der Staatsversammlung Welt und Juhkanut, die sich am Kommunistenaufstand beteiligt hatten, sind auf dem Hofe des Militärgerichtsgebäudes durch Erschießen hingerichtet worden. —

Das Mordregiment in Bulgarien.

Sofia, 14. April. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Staates hat das Kreisgericht in Warna 25 Kommunisten zu insgesamt 113 Jahren Kerker und Zwangsarbeit, sowie den Kommunisten Michael Georgieff zum Tode verurteilt.

Die Londoner „Daily Herald" veröffentlicht den Brief eines unbefangenen Zeugen als Antwort auf die offiziellen Verlautbarungen bulgarischer Regierungsstellen. Dieser Brief besagt unter anderem:

In 18 Monaten wurden in Bulgarien 19 oppositionelle Mitglieder des Parlaments ermordet, davon vier in den letzten Monaten. Unter den vier letzteren befand sich Stojanow, der Führer der Eisenbahner. Es wird allgemein zugegeben, daß diese Morde direkt von der Regierung angestiftet wurden. — Außerdem wurden 150 Arbeiter und Bauern ohne Gerichtsverhandlung getötet. Das „Gesetz zum Schutze des Staates" sieht die Vernichtung der Arbeiter- und Bauernopposition vor und verbietet ihre gewerkschaftliche Betätigung. Die Bauernpartei selbst wurde aufgelöst und verboten, ihre Konferenzen nicht genehmigt. Der Herausgeber des Bauernorgans wurde verhaftet, weil er einen „Der Polizeistaat" betitelten Artikel der sozialdemokratischen Zeitung abgedruckt hatte. —

In Schumen wurden im März 176, in Bechovitza 40, in Ferdinand 30 Arbeiter verhaftet. Die Verhafteten werden auf die bestialischste Weise mißhandelt und zu Tode gefoltert. In Sofia sind zwei Kommunisten vom vierten Stock des Gerichtsgebäudes abgestürzt, weil sie die Folterungen nicht ertragen konnten. Politische Morde stehen auf der Tagesordnung. Im Februar sind allein 130 Meuchelmorde von Kommunisten registriert worden. —

* * *

Der Terror in Mussolini-Italien.

Rom, 14. April. In den letzten Tagen wurden 11 Personen aus politischen Gründen ermordet. — Bezeichnend für die Erregung der Bevölkerung gegen die Faschistendiktatur ist die kleine Episode, daß bei Taranto ein verhafteter Kommunist von der Bevölkerung aus dem Gefängnis befreit und im Triumpfzug in seine Wohnung zurückgebracht wurde. — In Bologna und Ferrara veranstalteten die Faschisten Strafkolonnen gegen die Arbeiter; über 700 Arbeiter wurden mit Schlagwaffen überfallen und blutig mißhandelt. Viele Opfer mußten mit schweren Knochenbrüchen in die Krankenhäuser abgeführt werden. In Bologna wurden außerdem nach Haussuchungen bei sozialistischen Eisenbahnerorganisationen deren Leiter verhaftet. — Desweiteren ist der Kommunist Banini, welcher von Herriot nach Italien ausgewiesen wurde, daselbst von Faschisten ermordet worden.

Rom, 15. April. Der Generalsekretär der faschistischen Partei trat in einer Rede dafür ein, daß die Wahlen erst 1929 stattfinden sollen, weil Mussolini eine gesicherte Mehrheit in Kammer und Senat habe, und weil von allen Provinzial- und Gemeinderäten vier Fünftel in faschistischen Händen seien. Ferner verlangte der Generalsekretär die Wiedereinführung der Todesstrafe (die in praktisch sowieso besteht, D. Red.) und für politische Vergehen die Einführung des Zwangsaufenthalts und der Verbannung. —

Nach Hafis'schem Vorbild in der Tschechei.

Prag, 15. April. In Bratislava beriet die KP. eine öffentliche Kundgebung über den Ostrauer Streik ein. Die Polizei traf dazu große Vorbereitungen. Alle Haupteingänge zum Platz wurden abgesperrt. Die Polizei verhielt sich von Anfang an provokatorisch und verbot den Rednern jede Erwähnung des Ostrauer Streiks. Als dies von den Rednern nicht eingehalten wurde, erklärte der Polizeikommissar die Versammlung für aufgelöst. Der Arbeiter beabsichtigte sich eine ungeheure Erregung, sie stimmten die „Internationale" an. In diesem Augenblick warfen sich die Polizisten auf die Arbeiter und schlugen sie blutig. Die berittene Polizei ritt in die Menge hinein, wobei ein Kind schwer verletzt wurde. Eine Frau wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen und auf die Polizei geschleppt. Im ganzen wurden bei dieser Versammlungssprengung 9 Personen verhaftet. —

Vom Wüten der polnischen Ordnungsbestie.

Der „Verband der Tabakindustriearbeiter" in Warschau ist von den gerichtlichen Instanzen zum dritten Male geschlossen worden. Der Vorstand des Verbandes wurde zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. — Wie ferner gemeldet wird, sind unter den Mitgliedern des „Verbandes der Lederarbeiter" und der jüdischen Verbände ebenfalls Massenausweisungen und -Verhaftungen vorgenommen worden. Insgesamt wurden 130 Personen verhaftet, wovon 36 aus dem Polizeiarrestlokal im Gefängnis überführt wurden. —

Riesenprozeß gegen litauische Kommunisten.

Kowno, 15. April. In den nächsten Tagen beginnt vor dem Kownoer Kriegsgericht ein Prozeß gegen 300 Personen, welche angeklagt sind, in Litauen kommunistische Propaganda getrieben zu haben. —

Achtung! Ortsgruppen!

Wie jedes Jahr soll auch diesmal die KAZ. zum 1. Mai in erhöhter Auflage erscheinen. Diese Nummer ist besonders zur Frage des 1. Mai zugeschnitten und dementsprechend ausgestattet. Die

Mai-Nummer

kommt am 28. April zum Versand. Die Ortsgruppen werden hiermit aufgefordert, ihren Bedarf bis spätestens 22. April an die Buchhandlung zu melden, damit die Gesamt-Auflage festgelegt werden kann. Später einlaufende Bestellungen finden keine Berücksichtigung. Wir hoffen, daß die Ortsgruppen schon jetzt die organisatorischen Vorarbeiten für den Vestrieb der Maizeitung treffen und die Bestellungen rechtzeitig aufgeben.

Diese, der Tagespresse entnommenen Meldungen über das Wüten des internationalen Weißen Terrors reden in ihrer laconischen Kürze eine eindeutige Sprache: sie demonstrieren den Proletariern, daß in keinem Lande der Welt die Klassenlage der Arbeiterschaft sich trotz aller parlamentarisch-gewerkschaftlichen „Siege" zu ihren Gunsten geändert hat, daß vielmehr überall die Bourgeoisie auf Grund ihrer ökonomischen und politischen Macht rücksichtslos und brutal gegen die Proletarier vorgeht, wenn dieselben die „Ruhe und Ordnung" stören. Aber die Tatsache, daß die gepanzerte Faust der kapitalistischen Klassen auch zuweilen auf gewerkschaftlich-sozialdemokratische Organisationen niedersaust, darf die Proletarier niemals ablenken von der historischen Schuld der internationalen Sozialreformisten, die durch ihre konterrevolutionäre Koalitionspolitik die waukende Profitherrschaft wieder staatspolitisch gefestigt und damit dem zügellosesten Terror erst die Wege geebnet haben.

Ansteckende Verrücktheit

J. Zevin, Nov-Jorko.

Bekleidete einst ein Mensch einen wichtigen Posten in einem bekannten Wohltätigkeits-Institut. Die Beschäftigung war sehr gut. Die Arbeit wenig — sehr wenig — fast nichts, aber das Gehalt war groß. Der Mensch lebte behaglich und wurde sehr geachtet. Einmal ging dieser Beamte zum Chef des Instituts mit folgender Erklärung:

„Herr Präsident!" Nach meiner Meinung bekomme ich, im Vergleich zu meiner getanen Arbeit, zu viel Geld. Nicht den 10. Teil verdiene ich. Darum bitte ich — im Namen der Gerechtigkeit — mein Gehalt zu verringern, und den Ueberschuß für die zu gebrauchen, die unserem Amt helfen. Andernfalls ziehe ich es vor auszutreten.

Der Chef befahl den Beamten sofort arretieren zu lassen, dem Gericht zu bringen, damit sein Geisteszustand untersucht werde.

Ich bin nicht verrückt geworden — beharrte der Beamte. Nur mein Gewissen ist erwacht. Der Irrsinn quält mich nicht. Das beweisen alle Verrückten, sagte der Richter. Im wesentlichen kann ich ihnen nicht helfen, die Untersuchung muß ich veranlassen. Der Beweis ist augenscheinlich, daß ihr Geisteszustand nicht normal ist.

Als die Untersuchung im Gericht begann, hatte der Angeklagte, wie auch der Advokat, Fachärzte eingeladen. Die Meinung war sehr verschieden und erweckte sehr großes Interesse unter den Anwesenden. Aber die interessanteste Aussage war die des Prokuristen.

„Geehrter Gerichtshof!" Vor einem Urteil steht ein Verrückter, einer der unter die gefährlichste Art der verrückten Welt gehört. Er besitzt eine Verrücktheit welche ansteckend ist und sich fortpflanzt von einem zum andern und die Fähigkeit hat, sich im Volk zu verbreiten wie die Pest. Der Unglückliche, der hier steht, verdient unser tiefstes Mitleid. Er ist geliebt von seinen Freunden, und geachtet von seinen Feinden. Aber seit kurzem, während eines schönen Tages, im Beisein von Atestanten, hat er offen den Chef, sein Gehalt zu verringern, weil er meinte, daß er es nicht verdient und das Bekommene nicht erarbeitet hätte. Ist es nötig, zu beweisen, daß dieser Mensch nicht mehr normal ist und einer von den gefährlichsten ist? Stellen Sie sich vor, „Geehrter Gerichtshof", — wenn diese Gewissensverrücktheit sich erweitern würde über unser Vaterland. Was würde aus unseren Wohltätigkeitsinstituten werden? Nicht ein Beamter würde hier bleiben. Weil sie sehen würden, daß sie auch nicht ein Geldstück verdient hätten. Sie werden räsonieren, verständig denken und auseinander laufen. Aber das Gesagte genügt noch nicht. Diese Verrücktheit kann sich in den Regierungsorganen Eingang verschaffen. Bürgermeister, Stadtverordnete, Polizei — und alle anstecken mit der gleichen Verrücktheit. Diese Affäre kann sich erweitern, die Gesetzgebungsstätten leeren und vielleicht auch das Parlament.

„Geehrter Gerichtshof", der Verteidiger hat ein paarmal hervorgehoben, daß der Angeklagte Familienmitglied sei. Ich selbst fühle mit seiner Gattin und Kinder das tiefste Mitleid. Vor Kummer wird mein Herz zerrissen von seinem Unglück. Aber wir dürfen nicht die Frauen und Kinder unseres Landes vergessen. Stellen Sie sich ihren Zustand vor, wenn diese Verrücktheit sich durch die ganze Welt verbreiten würde! Wir haben kein Recht, das ganze Land einer Ausnahme zu opfern und einer Familie wegen. Betrachten Sie nur, „Geehrter Gerichtshof", wie würde sich unser Land gestalten, wenn wir nicht rechtzeitig diesen Verrückten absondern von den andern. Die Chefs der Industrie- und Handels-Unternehmungen werden räsonieren. Weil sie dann sehen, daß sie das Bekommene nicht verdienen.

In der Stadt bleibt kein Wächter, kein Doktor noch Advokat und Sie, „Geehrter Gerichtshof", würden nicht von diesem Ort die Gerechtigkeit verwirklichen können. In diesem Fall, wenn das Wohlergehen von allen auf dem Spiele steht! — kann diese Art von Individuen kein Mitleid beanspruchen. Er muß von den andern isoliert werden, damit die Fähigkeit der Verrücktheit sich nicht erweitern und das Gewissen der Welt erwecken kann.

Nach kurzer Beratung erklärten die Richter ihren Beschluß. Weil die Beamte sich selbst beschuldigt, unverdientes Geld bekommen zu haben, deshalb ist er ein Verrückter. Darum muß er sofort in ein irrenhaus gebracht und sehr strenge bewacht werden in der Abteilung der Unheilbargen.

Der Richterspruch ist sofort erfüllt.

(Aus der Hebräischen Sprache übersetzt. Aus „Semaneca Revuo", Esperanta Gazeto.)

Riesen unter den Kapitalsmagnaten

Die „Riesen" unter den Kapitalsmagnaten der Welt.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, der Hochschule des Kapitalismus, sind unter Aufwand erheblicher Mühe und Kosten Ermittlungen darüber angestellt worden, welches die gewaltigsten Kapitalskönige vom „gelben Metall" sind.

An der Spitze dieser Kapitalskolosse steht der bekannte amerikanische Automobilfabrikant, Henry Ford, der 550 Millionen Dollar (2 Milliarden und 310 Millionen Goldmark) besitzen soll. Ihm folgt der seit vielen Jahren allgemein als der reichste Mann erklärte John D. Rockefeller mit einem Besitz von 500 Millionen Dollar (2 Milliarden und 100 Millionen Goldmark). An dritter Stelle steht schon im weiten Abstand der englische Herzog von Westminster, der anerkannt reichste Mann Englands, dem unter anderem etwa ein Drittel des Grund und Bodens, auf dem London steht, gehört. Er besitzt „nur" 150 Millionen Dollar (630 Millionen Goldmark). Erst an vierter wird der verstorbene Hugo Stinnes genannt, den man auf 100 Millionen Dollar (420 Millionen Goldmark) schätzte. Dann kommt eine Reihe weniger bekannter Namen, bei denen die Ermittlung nur sehr unsichere Ergebnisse zeitigte, da deren Vermögen so versteckt angelegt ist, daß sie selber nicht genau wissen, was und wieviel sie besitzen. Man nennt darunter: Percy Rockefeller, die beiden Japaner Baron H. Mitsui und Baron H. Iwastki, außerdem einen indischen Fürsten, „Gaekwar von Barodi", der ein Gebiet in der Nähe von Bombay beherrscht. Nach den New Yorker „Times" werden als zu den „reichsten Zwölf" gehörig noch 4 amerikanische Großkapitalisten genannt, die auch annähernd auf je 100 Millionen Dollar geschätzt werden.

Hierbei muß festgestellt werden, daß die Nachforschungen in Deutschland nicht erschöpfend sind. Der gewaltigste Kapitalsbesitzer Deutschlands ist immer noch der 83jährige Schwerindustrielle August Thyssen auf Schloß Landsberg, der sein Vermögen auf 1 Milliarde Goldmark schätzt, aber bestimmt nicht etwa „einschätzt" zur Steuerzahlung. Er gehörte trotzdem zu jenen „leidenden" Ruhrmagnaten, denen im Jahre 1923 durch die Stresemann-Jarres-Marx-Regierung 715 Millionen Staatsgelder in den Rachen geworfen wurden, angeblich um diesen „notleidenden" Kapitalisten wie Thyssen, Stinnes, Krupp u. a. wieder auf die Beine zu helfen und den Wiederaufbau zu ermöglichen, während das Proletariat massenhaft im Elend dahinsiecht und nach den Friedhöfen „auswandern" muß. Damals ist in Deutschland im kurzen Zeitraum von ein paar Monaten des Ruhrkrieges wie vielleicht noch nirgendwo in der Welt, eine völlige Unterwühlung aller gesellschaftlichen Verhältnisse eingetreten: Aus dem Meer von Tränen, das der Ruhrraubzug dem Proletariat brachte, erhob sich eine Handvoll Kapitalisten, erprobt und erfahren in allen Kniffen und tückischen Brutalitäten dieses kapitalistischen Wirtschaftssystems, mit gesteigerter wirtschaftlicher Macht und mit verdoppeltem politischen Machtwillen: der Beherrscher des Staates im Staate, d. h. der kleinbürgerlichen Republik.

Interessant ist es übrigens, zu erfahren, daß die Hauptwerke des alten Thyssen schon jetzt (aus erbschaftssteuerlichen Gründen) den Söhnen Fritz Thyssen und dem ungarischen Magnaten, Baron Heinrich von Thyssen gehören, während der zweite Sohn August mit einer monatlichen Rente von Mk. 20 000,— zur Zeit „arbeitslos" in London lebt.

Nach Thyssen folgt in Deutschland Jakob Michael, der Besitzer des großen Michael-Konzerns, von dem man noch nicht genau weiß, was und wieviel er eigentlich besitzt unter den Millionären dieser Welt.

Möge das Proletariat rechtzeitig diesen Kapitalshyänen und egoistischen Nutznießern des von der Arbeiterklasse geschaffenen Mehrwertes durch den Sturz des kapitalistischen Wirtschaftssystems und die Beseitigung der Lohnknechtschaft das Räuberhandwerk legen!

Mitteilungen

GROSS-BERLIN.

Achtung, 14. Unterbezirk. (Neukölln). Donnerstag, den 23. April, abends 7½ Uhr, kombinierte Mitglieder-Versammlung der Partei und Union. Lokal: Moldenhauer, Nogatstraße 50. — Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Achtung! Bezirksführer! Die Sitzung der Zentrale am Dienstag, den 14. April fällt aus. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 21. April, an bekannter Stelle statt.

Verantwortl. Red. und Herausgeber: Otto Schernell, Berlin.
Druck: Willy Iszdonat, Berlin O. 17, Lange Straße 79.

Abonnements-Annahme-Stellen für die KAZ. in Groß-Berlin:

Norden: Fr. Malz, Fehrbelliner Straße 28, Hof III.
„ Szomoru, Moabit, Berlichingen-Straße 10.
„ B. Gosciński, Norweger Straße 40, Laden.
Osten: K. Herold, Lichtenberg, Thürschmidtstraße.
„ **Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49.**
Süden: A. Fischer, Neukölln, Zieten-Straße 71.
„ Karl Voigt, SO, Grünauer Straße 7.
„ Georg Otto, Tempelhof, Friedrich-Franz-Straße 17.
Südwesten: Tuschling, Möckernstraße 112.
Centrum: J. Schurl, Brückenstraße 6.
Adlershof: Max Sommer, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Straße 43.
Bohnsdorf: Herm. Pohl, Apollo-Straße 16.
Charlottenburg: H. Kues, Wallstraße 23.
Cöpenick: W. Heiland, Schönerlinder Straße 9.
Grünau: Karl Plötzer, Cöpenicker Straße 92.
Karlshorst: Klumpp, Dönhofstraße 28, Gth.
Königswusterhausen: Kühnel, Luckenwalder Straße 39.
Nowawes: Hermann Weiß, Augeststraße 39.
Pankow: Hans Liepe, Damerow-Straße 45.
Rosenthal: Th. Jähnchen, Edelweißstraße 36 II.
Schöneberg: Hugo Otto, Hauptstraße 14.
Wellensee: E. Schulze, Max-Steinke-Straße 43.

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

per Post — frei Haus

Name:

Ort:

Straße: Nr.

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die **Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49,** zu senden.

6. Jahrg. Nr. 31

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 0,15 Mk.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

April 1925

Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 490 29 (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Blutiger Terror in Bulgarien

Aufstandsbewegung der Unterdrückten — Regierungskrise

Das Attentat auf die Kathedrale in Sofia hat eine katastrophale Wirkung gehabt. Der ganze Staat ist in Aufruhr. Der verschärfte Belagerungszustand wütet mit einem rücksichtslosen Militärterror. Auf diese Weise versucht man den Kommunismus und die oppositionellen Freiheitsbestrebungen der bulgarischen Bauernpartei mit aller Gewalt auszurotten.

In diesem Terror wird fortgesetzt, was nach dem Sturz der Stambolinskie-Regierung 1923 schon seinen Anfang nahm. Wir wissen, daß schon damals die neue Bourgeoisieregierung mit allen Mitteln des Terrors gegen die Anhänger der gestürzten Regierung, gegen die bulgarischen Kleinbauern vorging. Ebenso gegen die Kommunistische Partei Bulgariens, die mit der Politik Stambolinskis liebäugelte, nach der Taktik der 3. Internationale in der Bauernfrage, und die bei dem Umsturz glaubte, ihre Parole Arbeiter- und Bauernregierung zu verwirklichen.

— Die Bourgeoisie siegte in diesem Aufstand und die Proletarier und Bauern wurden in Massen hingemordet.

Seitdem hat der Terror zur Niederhaltung der Arbeiter und Bauern unaufhaltsam gewütet, mit derselben Rücksichtslosigkeit, mit der die Klasse der Bourgeoisie offen und mit Hilfe der Sozialdemokratie, überall und zu allen Zeiten gegen die unterdrückte Klasse vorgegangen ist. In Deutschland unter Noske und seinen Nachfolgern, in Italien unter Mussolini, in Ungarn unter Horthy. Morde an Führern und Arbeitern der oppositionellen Parteien sind an der Tagesordnung.

Gegen diesen rücksichtslosen Terror mußte sich eines Tages eine Welle aufrichten, was wir jetzt in Bulgarien erlebt haben. Die unterdrückten Bauern und die Kommunistische Partei stehen wieder gemeinsam im Kampf gegen den rücksichtslosen Terror der Zankoff-Regierung.

Die Regierung und die gesamte Bourgeoisie zittert an allen Knochen durch diesen Zusammenbruch der Kirchenmauern. Das Attentat hat der Bourgeoisie ein Teil seiner führenden Persönlichkeiten gekostet.

Nach den Verlustlisten, die erst jetzt bekannt werden, sind bei dem Akt 13 Generäle, 8 Obersten und 9 andere hohe Offiziere der Zankoff-Armee vernichtet. Ferner werden unter den weit über 100 Toten Regierungspersönlichkeiten als tot gemeldet. U. a. der Bürgermeister, der Präfekt, der Polizeipräfekt und Unterpräfekt, vier weitere Regierungsabgeordnete, vier Regierungssekretäre und zwei Rechtsanwälte.

Auf diesen Schlag hat nun die Rache der Bourgeoisie, der weiße Schrecken eingesetzt. Im ganzen Lande werden Massenverhaftungen vorgenommen. In Sofia allein fast 300, während aus dem ganzen Reich schon nach den Blättermeldungen 600—700 Kommunisten und Bauern verhaftet sein sollen. Auf die Attentäter selbst wird mit allen Mitteln Jagd gemacht. Ein führendes Mitglied der KPB., Minkoffs, wurde bei seiner Festnahme sofort erschossen. Ein anderer, der Kapitän Krotneff, von dem man annimmt, daß er die Höllenmaschine in der Kathedrale angebracht hat, hat Selbstmord verübt.

Bestialische Brutalität ist der Grundsatz des Militärterrors. Der altbekannte Grundsatz, um die Aufständischen, die im Grunde nicht so gut militärisch diszipliniert und organisiert sind, einzuschüchtern.

De Gefangenen oder Verhafteten werden zum Teil sofort erschossen und gelyncht.

An verschiedenen Stellen des Landes ist der bewaffnete Aufstand der Bauern und Arbeiter ausgebrochen.

Ueber den Aufstand selbst ist durch die doppelte Zensur nur sehr wenig zu erfahren. Die Gegend von Zaribrod, Barna, Ternowa und Stara Zagora sei in vollem Aufruhr. Die beiden letzten Städte sollen von den Aufständischen besetzt sein.

Wie einheitlich geschlossen der Kampf der internationalen Bourgeoisie gegen den Aufstand der Arbeiter und Bauern in Bulgarien ist, der sich im selben Maße gegen jede revolutionäre Erhebung des Proletariats richtet, zeigt folgende Abmachung.

—nn. Paris, 20. April. Das Interalliierte Militär-Komitee in Versailles hat sich heute früh mit dem Ersuchen Bulgariens um Verstärkung seiner Miliz befaßt. Bulgarien wünscht bekanntlich mit Rücksicht auf die augenblicklichen Unruhen die Verstärkung seiner Miliz um 10 000 Mann. Das Militärkomitee hat diesem Ersuchen nachgegeben, da die reguläre bulgarische Armee den im Vertrage von Neuilly vorgeschriebenen Effektivbestand nicht erreicht habe. Auch die Botschafterkonferenz wird wahrscheinlich zustimmend antworten. Die Regierung in Sofia hatte bereits im vorigen Jahre die Ermächtigung erhalten, ihre Miliz um 3000 Mann verstärken zu dürfen.

Desweiteren hat das serbische Militär und die Polizei gegen den Aufstand mobilisiert.

In Berlin wurden in Charlottenburg durch die Berliner Polizei 1a. 52 bulgarische Studenten verhaftet. Diese Verhaftungen stehen mit dem Terror gegen die bulgarischen Kommunisten in Verbindung.

Wie die „Rote Fahne" meldet, sollen diese Studenten als Protest gegen diese Gewaltmaßnahme in Hungerstreik getreten sein.

Das Attentat hat außerdem nach den Blättermeldungen zu einer Regierungskrise geführt.

„Die Abgeordneten Kormanoff, Kreston und Milanoff sind aus dem Zentralausschuß der Regierungsparteien ausgetreten. Weitere Austritte werden jedenfalls noch folgen. Es wird der Standpunkt einer Koalitionsregierung mit den Sozialdemokraten vertreten. Durch die Rücktritte hat sich die Regierungsmehrheit nach links verschoben, wodurch eine Umbildung des Kabinetts erforderlich sei."

Die Sozialdemokratie wird wieder den Beweis ihrer Stellung innerhalb der Klassenkämpfe führen. Den Beweis, den sie immer geführt hat, nämlich durch ihre Koalition mit der Bourgeoisie, durch die Verschleierung des Klassenkampfes bei einem großen Teil Proletarier, den Kampf **gegen das kämpfende Proletariat** zu unterstützen.

Die Aufgabe des internationalen Proletariats muß es sein, bei diesen Kämpfen in Bulgarien folgendes zu erkennen.

Der Kampf der bulgarischen Kleinbauern und Arbeiter gegen die absolute Herrschaft der Bourgeoisie, der nach dem Muster der Einstellung der 3. Internationale zur Frage der Arbeiter- und Bauernregierung geführt wird, hat auf die allgemeinen kapitalistischen Verhältnisse des internationalen Kapitals keinen umwälzenden Einfluß. Es ist eine rein bulgarische Frage, die zum Teil im Interesse Rußlands liegt.

Was aber als entschieden wichtiger beobachtet werden muß, ist die geschlossene Kampffront des kapitalistischen Herrschaftssystems mit aller Brutalität gegen den kleinsten Funken einer revolutionären Erhebung der Arbeiterklasse.

Vivat Hindenburg

Die deutsche Bourgeoisie hat nun endlich noch ihren letzten Kriegshelden ausgegraben, um ihn mit der Präsidentenwürde der deutschen Republik zu krönen. Symbol und Fanfare zugleich, ist er das würdige Spiegelbild einer untergehenden Schicht. Der deutsche Militarismus ist im Weltkrieg so gründlich besiegt worden, daß er nach 6 Jahren wieder als Trophäe glänzen kann und als einziges und letztes Hilfsmittel zur Durchführung der Ausbeutungspläne der deutschen Bourgeoisie herangeholt werden muß. Im übrigen „kultivierten" Europa ist es der herrschenden Bourgeoisie gelungen, das Proletariat mit demokratischen Illusionen zu regieren. Die militärische Diktatur, der Belagerungszustand, mit dem bekanntlich jeder Esel regieren kann, wird bei ihnen nur im äußersten Fall angewendet. Sie können sich den Luxus eines großen militärischen Aufwandes leisten, ohne die Militärs zu Göttern zu erheben, zu deren Füßen zu liegen, die einzige geistige Tat einer herrschenden Klasse ist. Die westeuropäische Demokratie läßt sich nicht von den von ihr eingesetzten Militärs ihren Weg vorschreiben. Sie versteht es noch immer, den Militarismus zu ihren Zwecken auszunützen und ihn ihren Interessen unterzuordnen. Dagegen ist das deutsche Prachtexemplar der über den Massen schwebende Herrgott — „der unparteiische Volksmann", der das Glück und die Aufgabe hat, der Retter des Vaterlandes zu sein. Man preist ihn als „das Symbol deutscher Treue, Wahrheit, Geradheit und Freiheit". Seine besondere Eignung ergibt sich daraus, daß er „keiner Partei angehört und dem ganzen deutschen Volke gehört." Es ist doch zu schön, Teutscher zu sein. Ein alter de- und konservativer Feldwebel, dessen Heiligkeit und Unverletzlichkeit Gemeingut der Rechts- und Linksparteien ist und in dem man den alten Soldaten verehrt, vertritt deutsche Freiheit. Das Hindenburgprogramm, der vaterländische Hilfsdienst sowie die Freiheit des Massentodes sind die ehernen Produkte dieser Errungenschaft. Dieser Mann wird den Artikel 48 der Weimarer Verfassung mit besonderer Finesse zu handhaben verstehen. Er hat es infolge langjähriger Erfahrung nicht nötig, erst Herrn Seeckt damit zu betrauen wie sein in Gott verblichener Vorgänger Friedrich Ebert. Er hat das neue Hindenburgprogramm auch schon fertig geliefert erhalten, das in der Ausführung des Dawesplanes besteht. Sein Name soll die neue Aera der Herrschaft der Rohstoffmonopolinhaber decken. Die Flagge des deutschen Wiederaufbaues wird bewährten militärischen Händen anvertraut, nachdem die Demokratie durch ihre in echt weitherzig demokratischer Weise erfolgte Auslieferung der Macht an die neuen Herren in schnelleem Tempo ihre geschichtliche Aufgabe in Deutschland gelöst hat.

Der Ernst der Wirtschaftslage wird jetzt vom deutschen Kapital bewußt in den Vordergrund gerückt. Diese Tatsache ist absolut nicht zu leugnen, nur die Methode zeigt das Geschäft. Früher pflegten die Parteien zur Belebung der Wahlkampagne und aus Sorge um die gute Stimmung mit sozialen Verbesserungsversprechungen nur so um sich zu werfen und nicht den eisernen Auskehrbesen als Heilmittel zu empfehlen. Man macht Propaganda gerade mit der Anpreisung rigoroser Ausbeutungsmethoden. Der deutsche Spießer schwärmt für den militärischen Fahnenwald und den leeren Magen. Sein normaler Zustand des Prestinismus wird ihm wiedergegeben und aus Begeisterung überschlägt er sich noch in rythmischen Hymnen nach dem friederizianischen Militärkrückstock. Nicht einmal das fromme Zentrum kann mit diesen Ergüssen einer deutschen Seele Schritt halten. Es muß sich zur sozialdemokratischen Couleur flüchten, weil seine kirchliche und weltliche Stellung sich unter der preußischen Toleranz nicht entwickeln kann. Die Magie kleinbürgerlicher Existenzfreudigkeit ist sein Lebenselement, mit dem es die Arbeiterschaft fesselt. Es muß Optimismus predigen. Der Volksblock ist die Vereinigung zur Rettung deutscher Ideale kleinbürgerlichen Ursprungs, welche wirtschaftlich im Reformismus fußen. Er braucht Massen mit demokratischen Illusionen. Der Reichsblock will dagegen die Massen mit militärischem Drill in die Arbeitskasernen schicken. Es ist nur ein Unterschied in der Form der Verwirklichung der Ausbeutung des Proletariats. Die Kunst der Ausbeutung des deutschen Unternehmers erschöpft sich im Arbeitsbefehl unter militärischer Knute. Dieser brutale Geist ist an und für sich zur Durchführung des Taylorsystems, das jetzt in immer stärkerem Maße in der deut-

Der Kampf gegen die Metallarbeiter

Ablehnung des Schiedsspruchs

Der Vernichtungskampf gegen einen Teil des Berliner Proletariats wird in alter Form weitergeführt, denn Kapital und Gewerkschaften sind sich über die Verteilung des Raubgewinnes, über die Art und Weise der neuen Ausbeutungsform noch nicht einig. Die betroffenen Proletarier sind ja noch nicht kirre gemacht, sie haben noch nicht kapituliert, sie sind noch nicht wie die Fliegen, auf der Straße vor Hunger umgefallen.

Also muß die systematische Selbstvernichtung noch fortgesetzt werden, bis der Vernichtungsprozeß die ausgemergelten Lohnsklaven arbeitswillig gemacht hat, und die verführten, verdummten Proletarier in genügender Anzahl durch die Hilfe der KPD. in dem reaktionären Gewerkschaftssumpf untergegangen sind.

Das Schwindelmanöver gegen den Schiedsspruch, die Urabstimmung, mit der man die Unorganisierten wieder zu ködern und zu fesseln verstand, hat ja noch Kampfstimmung gezeigt.

Da kann die scheinrevolutionäre KPD. gut anknüpfen, um ihrer Zutreiberpflicht in die Gewerkschaften gerecht zu werden.

(Fortsetzung 2. Seite.)

schen Industrie Eingang findet, nicht notwendig, wie die amerikanische Entwicklung zeigt. Er ist nur eine Folge der Krise, welche in Deutschland besonders fühlbar ist und deren Wirkung im Weltmaßstab sich bald deutlich bemerkbar machen wird. Das deutsche Kapital bildet nur die Avantgarde des Weltkapitals. Seine Methoden werden sich schnell die Welt erobern, weil es die wirtschaftliche Entwicklung verlangt. Einzelne Gradunterschiede wird es geben; sie werden aber nicht von Belang sein.

Der Reichswirtschaftsminister Neuhaus hat kürzlich im Haushaltsausschuß des Reichstags sein wirtschaftliches Programm entwickelt. Es ist interessanter durch die Pläne, die er nicht behandelt hat, hat durch Maßnahmen, welche er in Vorschlag gebracht hat. Er geht davon aus, daß wohl die Währung und die Finanzen saniert seien, muß aber feststellen, daß dabei die Wirtschaft zusammengebrochen sei. Wir haben immer und sehr scharf in unserer Analyse betont, daß dessen Form des Wiederaufbaues nur die Außenfassade und auch diese oberflächlich wiederherstellen könne und daß diese technische Lösung mit einer Katastrophe für die Wirtschaft enden müsse. Dies trifft sowohl für Deutschland als auch für Deutsch-Oesterreich zu. Es wird jetzt ein Ausgleich versucht. Im Jahre 1924 haben die Einnahmen den Voranschlag um 2 Milliarden überschritten. Das Jahr 1925 weist zwar einen erheblichen Rückgang auf. So blieb das Februarergebnis um 120 Millionen hinter dem Januar zurück und der März weist einen weiteren Rückgang von 46,5 Millionen gegenüber dem Februar auf. Charakteristisch ist der dauernde Rückgang der Umsatzsteuer.

Die Erholung der Außenlage der deutschen Wirtschaft ist auf eine enorme Inanspruchnahme von ausländischem Kredit zurückzuführen. Die Passivität der Handelsbilanz beträgt seit dem 1. Januar 1924 rund vier Milliarden. Dazu kommt noch die Steigerung des Devisenfonds der Reichsbank in Höhe von 1,3 bis 1,5 Milliarden, sodaß sich mit Sicherheit eine Neubelastung von 5,5 Milliarden Goldmark in einer Frist von 1¼ Jahr ergibt. Der Herr Minister findet in der Steigerung der Einfuhr nichts unnatürliches, denn sie sei „eine notwendige Folge des Hereinströmens des fremden Kapitals". Er begreift nicht, daß gerade diese Tatsache die jetzt hervorgetretene Verschärfung der Krise herbeigeführt hat. Die Abhängigkeit der Gewährung von Krediten von der Abnahme der Produkte der Darlehnsgeber hat zur Uebersättigung des Marktes geführt. Der gesunde Zustand der Währung ist allein darauf zurückzuführen, daß sich das deutsche Kapital im Weltverkehr der Mark überhaupt nicht bedient hat, sondern für seine Bedürfnisse allein Valuta in Anspruch genommen hat. Der Unterschied gegenüber der Inflationszeit besteht darin, daß damals der Kredit, den die Mark aus der Vorkriegszeit noch besaß, durch Verkauf der Mark ausgenutzt wurde, während jetzt die auf diesem Wege geschaffenen Produktionsmittel dem ausländischen Kapital ausgeliefert werden. Die Folge ist, daß die deutsche Wirtschaft mit einem Betrage von 5,5 Milliarden überfremdet ist und die nationale Wirtschaft unter fremder Flagge segelt. Es vollzieht sich eine unechte Kolonisierung auf dem Wege der Enteignung. Einer echten Kolonisierung wächst aus der Arbeit des fremden Kapitals das nationale Kapital empor, das dann im Laufe der Entwicklung das fremde Kapital aus dem Lande treibt. Hier wird umgekehrt das nationale Kapital langsam und sicher seiner Stellung beraubt. Die echte Kolonisierung führt zur Befreiung und Entwicklung des nationalen Kapitals — zu einem Aufstieg, während wir es bei uns mit einem Niedergang zu tun haben. Die in einer weiteren Verfolgung dieser Kreditpolitik liegenden Gefahren verkennt Neuhaus keineswegs. Er möchte eine scharfe Kontrolle der Einfuhren einführen. Er bestreitet die Wirtschaftlichkeit der bisherigen Einfuhr, bemängelt die Kurzfristigkeit der Kredite und hegt starke Befürchtungen bei einem etwaigen Rückruf der Kredite. Eine Beschneidung der Freiheit des Handels bezw. des Einkaufs würde eine Rückkehr zu den verpesteten republikanischen Methoden bedeuten. Deshalb greift er zu dem Mittel, die Banken als „natürliche Vermittler ausländischer Kredite" anzupreisen. Ihnen kann er dann durch die Reichsbank Richtlinien vorschreiben lassen, unter denen sie dann „deutsches Geld" erhalten. Auf diesem Umwege hofft er die deutsche Wirtschaft wieder in das richtige Gleis zu bringen. Er droht gleichzeitig, daß die Reichsbank nicht daran denke, für die zufolge der Ueberspekulation notleidenden Betriebe mit Kreditgewährung einzuspringen. Die Reichsbank müsse in solchen Situationen ihre Mittel vielmehr für die bedrohte Währung bereithalten. Wie nahe dieser Zustand schon ist, geht daraus hervor, daß den einzelnen Verbänden und Organisationen durch Rundschreiben bereits von diesen geplanten Maßnahmen Kenntnis gegeben worden ist.

Die sonstigen Empfehlungen, wie Herstellung höchster Qualitätswaren und nicht billiger Konsumwaren, gemeinsame Intensivierung des europäischen Marktes, rechnen absolut nicht mit der Tatsache der völligen Auspowerung Europas und dem Rückgang des variablen Kapitals, das in dem Fallen der Kaufkraft seinen Ausdruck findet. Ferner wird die Vergrößerung der Lohnspanne zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern als Mittel zur „Hebung der Qualitätsarbeit" angepriesen, wie sich in besserem Deutsch die Methode der verstärkten Ausbeutung der breiten Arbeitermassen nennt.

Ganz besonders beschäftigt sich der Herr Minister mit der Frage der Akkumulation oder, wie er sie bezeichnet, der Neubildung des geschwundenen Betriebskapitals unserer Wirtschaft. Die innere Kapitalbildung kann sich, wie er feststellt, nur langsam vollziehen. Man sei auf die Versorgung mit fremdem Kapital angewiesen. Es sei daher der Spartrieb besonders zu fördern und zwar durch hohe Zinsen für inländisches Kapital. Die Sätze müßten höher sein, als die des Auslandes. Dies sei um so notwendiger als ein starkes Nachlassen der Kreditgewährung durch das Ausland zu verzeichnen sei.

Diese Schwierigkeiten bilden nur einen kleinen Ausschnitt der Lage des deutschen Kapital. Sie kritisch zu würdigen, muß einem besonderen Artikel vorbehalten bleiben.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands
Allgemeine Arbeiter-Union : Kommunistische Arbeiter-Jugend.

Große öffentliche Versammlungen
am 1. Mai
vormittags 10 Uhr

Norden: Moabiter Gesellschaftsh., Wiclevstr.
Süden: Hohenstaufen-Säle, Kottbusserdamm.
Osten: Andreas-Festsäle, Andreasstraße.
Nowawes: Restaurant „Turnhalle", Auguststr.

Thema:
Antikriegsrummel der Kriegschauvinisten und das revolutionäre Proletariat.

Klassengenossen, erscheint in Massen.

Rudolf Steiner †

Vor kurzem ist in seinem verschmörkelten Heim in Dornach bei Basel der soziologische Utopist Rudolf Steiner gestorben. Seine Anhänger trauern um den „großen Weisen", dessen Schrift sie anbeteten, dessen Wort sie inbrünstig von seinen Lippen lasen. In der Zeit nach der Revolution tauchten allerorts Seelenfänger auf (z. B. Häusler, Leonhard Stark, usw.) die Wunderrezepte verfertigten und lustige Gehirnkonstruktionen an die Stelle harter Erkenntnisse setzten, sie wollten den Menschen einen Ausweg aus „diesem Chaos" zeigen. Unter allen diesen Wunderdoktoren nimmt Rudolf Steiner eine besondere Stelle ein, mischte sich doch bei ihm die kranseste Mystik mit dem Anspruch auf lebensnahe Wissenschaftlichkeit, dadurch wurde es ihm erst möglich, Tausende, Zehntausende von Intellektuellen, Verirrten und Verzweifelten aus allen Schichten um sein theosoptisches Banner zu sammeln. Man muß ihn in einer seiner Versammlungen gesehen haben mit seinen Getreuen, mit seiner harten durchdringenden Stimme; er redete zu Menschen, die im jeden Preis glauben — glauben wollten. Mit verzückten Mienen sahen sie zu dem Sprecher empor, dessen Antlitz weltentrückt schien. Sie gleiteten mit ihm in das Jenseits hinein, dessen Kulissenzipfel er mit seiner „Geisteswissenschaft" lüftete. Er zeigte, er „bewies" ihnen, daß es möglich sei, der verschlagenen Welt die letzten Geheimnisse abzulisten und die höhere Welche letzter Erkenntnisse durch andauernde „Uebungen" im Geiste der Anthroposophie zu erreichen. Und weil er diese „hellsehrischen" Möglichkeiten dann immer wieder betonter auf die Erde predigte und den Gläubigen lehrte, daß auch jede materielle Lebensfunktion durch die Annahme seiner Lehre zur Vergeistigung gebracht werden könnte, — deshalb vor allem glühten ihm die Seelen und die Herzen entgegen. Mit atemloser Spannung gingen sie mit ihm, junge Akademiker, Kaufleute, und auch — Arbeiter, aber vor allem: Frauen — viele Frauen. Die Spannung entlud sich am Schluß mit rauschendem Beifall. Und alle Welträtsel knackten die Lösung entgegen...

Rudolf Steiner ist in Kraljevatz in Kärnten geboren. Als Akademiker fesselte ihn sofort der Sozialismus. Die älteren Berliner Oen, die die Berl. Arbeiterbildungsschulen besuchten, (von Wilhelm Liebknecht gegründet und bis zu seinem Tode geleitet), werden sich vielleicht noch entsinnen können, wie Ende der neunziger Jahre Steiner dort eine Zeitlang als Lehrer tätig war. Es kam damals zwischen Hörern und Lehrer bald zum Konflikt, weil Steiner schon so allmählich ins Reich der Theosophie übersiedelte. 1904 schrieb er ein grundlegendes Werk über die Theosophie, welches starken Absatz fand, und in die zwanziger Auflagen erlebte. Gleichzeitig erschienen von ihm einige Schriften über Goethe und seine Weltanschauung. Doch sein unruhiger Geist fand auch hiermit keinen Ruhepunkt. Bald setzte er sich lebhaft mit den bisherigen theosophischen Lehrern, Sekten und Vorkämpfern auseinander und wandte sich der Antrosophie, der „Geisteswissenschaft vom Menschen" zu. Es war eine Weiterbildung der Theosophie, die er zur Steigerung aller seelischen Verzückungen mit Symbolismen indischer Herkunft bereicherte. Sein dann erschienenes Hauptwerk: „Die Geheimwissenschaft im Umriß" entwickelt sein System: Nur durch allmähliche Schärfung des Denkvermögens vermag der Berufene in die übersinnlichen Welten einzudringen". — Doch genug davon, es würde zu weit führen, dieses System ausführlich zu erläutern und im übrigen kann uns dies auch hier nicht besonders interessieren. Die Steinersche Schule hat in den letzten fünf Jahren sich tatsächlich stark ausgebreitet, eine Reihe junger Akademiker wurden präpariert, eine große Reihe Lehrkurse wurden in Dornach, wie in Stuttgart besucht, sogar Unterrichtsanstalten wurden im Zeichen Steiners in vielen Städten Deutschlands eingerichtet. Eine eigene Tanzwissenschaft, die „Eurythmie", zeigte schwebende junge Mädchen auf seinen Spuren.....

1919 erschien Steiners Schrift: „Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft", 1920 wurde bereits das 80. Tausend herausgegeben, und der „Bund für Dreigliederung des sozialen Organismus" schüttete über alle Großstädte eine wahre Flut von Agitationsmaterial aus. Zeitschriften und die Wochenschrift „Dreigliederung" arbeiteten in enger Gemeinschaft mit der Aktiengesellschaft „Der kommende Tag". Steiner ging bei seiner Dreigliederung davon aus, daß man heute alle wirtschaftlichen Fragen mit den juristisch politischen und den geistig kulturellen erg verbunden halte und sie in einem „Einopfparlament" zu lösen versuche. Diese drei Glieder oder Kreise müßten wieder von einander getrennt werden und sich ihr eigenes Sonderleben auf Grund des „Selbstbestimmungsrechts" verschaffen. Im wirtschaftlichen Kreise sollten sich nach Steiner z. B. Arbeiter- und Unternehmer-Genossenschaften zusammenschließen, ohne Zwangsverhältnis, mit Ertragsverteilung; „Nicht Gemeineigentum an Produktionsmitteln- sondern durch Assoziation aus der notwendigen Konsumtion die beste Art der Produktion und die Wege von dem Produzenten zu dem Konsumenten zu finden." Steiner verlangt weiter, daß Deutschland in selbstständigen Delegationen für sein geistiges, wirtschaftliches und politisches System besonders mit der Entente verhandeln sollte.

Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß die Steinersche Dreigliederung eine reine Gedankenkonstruktion im luftleeren Raum ist, die mit Wunschbildern arbeitet. Alles geschichtlich gewordene, alles, was sich unter dem Druck historischer Notwendigkeiten tausendfältig mit einander verflochten hat, wurde von Steiner auf dem Papier auseinanderkonstruiert. Seine Forderungen liefen, um den Wirtschaftskreis herauszugreifen, auf eine Atomisierung des Wirtschaftslebens, auf eine Zersplitterung der ökonomischen Quellen hinaus. Also das Gegenteil von zentralisierter Bedarfsdeckung, eine Wirtschaftsreaktion. In voller Konsequenz seiner Lehre sagte sich Steiner daher auch vom Sozialismus los, dem er immer wieder „kalten Entwicklungsmechanismus" vorwarf. In einer Zeit, wo sich der Kapitalismus auf der absteigenden Linie befindet, versucht Steiner in seinem S»stem sich als Seelendoktor des verzweifelten Kapitalismus zu verkaufen. Und so ist es letzten Endes auch verständlich, daß sich in den vergangenen Jahren die Anhänger Steiners aus allerlei Menschen rekrutierten, die in Steiner den begnadeten Menschheitsführer sahen, der die Menschheit aus dem Chaos führen, sie von dem Kommunismus bewahren werde. Was fand man nicht alles unter seinen Getreuen: dekadenter mystisch angehauchter Hochadel, ältere verabschiedete tatenlose Offiziere, unzufriedene ätherische alte (sie stellten die größte Prozentzahl der Anhänger) und all jene, die ohne eigene Gedankenenergie und Kenntnisse nach sogenannten höheren Bedürfnissen und alkoholfreier Umnebelung schmachteten, die in einem Sammelsurium journalistisch oberflächlicher Philosophisterei aus indischen, persischen, mystischen und sonstigen Quellen sich wohlgefällig und eitel nach allen Richtungen rekelten, wobei die Führer die Schäflein schoren und Steiner selbst in Dornbach mit Unterstützung höher und höchster Gönner das theosophische Kloster „Johannisbrähe" für ein Dutzend Millionen errichtete.

In diesem „Goetheanum" hatte sich Steiner eine Art architektorische Zentralsonne beschafft, vor der die Gläubigen ihre Andacht verrichteten. Das Gebäude brannte vor einem Jahre nieder und von den theosophischen Symbolen, die die Räume in seltsamer Verschlingung zierten, blieb nichts mehr übrig. Erst vor wenigen Wochen erhielt Steiner die Genehmigung zum Wiederaufbau. Nun ist er gestorben, ehe noch die Grundmauern wieder standen. Aber in der geistigen Geschichte der Nachkriegszeit, in der es von wunderglaubiger Mystik und prachtvollen Systemen einer schöneren gesellschaftlichen Ordnung nur so wimmelte, nahm Rudolf Steiner einen besonderen Platz ein. Den inbrünstigen Drang zur besseren Welt, zur Unterordnung unter übersinnliche Kräfte hat er in ein System gebracht. Wie lange es nach seinem Tode noch am Leben bleiben wird, sei dahingestellt. Das Proletariat hat mit diesem himmelsbeglückenden Utopismus nichts zu tun, eine Welt trennt es von solchen Phantasterien, daß ihm eine graue Theorie von Geist und Materie, hinter der man alles zu verstecken vermag, nur ödes Land für Nichtstuer sein kann, daß es sich im schweren Kampf durch den Sturz alles und jedes Kapitalismus jene Freiheit erwerben muß, die die Vorbedingung ist für ein neues besseres Dasein. Nicht Arbeitsgemeinschaft und Humanitätsduselei führen aus diesem sozialen Elend, sondern nur der revolutionäre Klassenkampf, indem es nur ein Hüben und Drüben gibt, ist unsere Losung. Damit sei der Steinersche Utopismus für uns erledigt. —

Theosophie (aus dem Griechischen): mystische, höhere Gottieskenntnis, Gottschwärmerei, Geisterseherei. — Anthroposophie: Menschenweisheit, Philosophie vom menschlichen Standpunkt. — Sozologie: Gesellschaftswissenschaft.

Daß dieser Kampf des Kapitals auf erweiterter Basis geführt wird, besagt folgende Meldung:

Aussperrung von 15 000 Metallarbeitern in Schlesien.

(WTB.) Breslau, 18. April. Anläßlich der Teilausstände in der schlesischen Metallindustrie teilt der Verband Schlesischer Metallindustrieller mit, daß am Dienstag, den 21. April, die dem Verbande angehörenden Betriebe geschlossen und etwa 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen werden, falls nicht am Montag, den 20. April, die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen sein sollte.

Der Kampf gegen die Metallarbeiter

(Fortsetzung von Seite 1)

„Aushalten im Kampf bis zum letzten Augenblick."

„Die Durchführung eines entschlossenen Kampfes bedingt aber, daß die gesamte Arbeiterschaft restlos bis zum letzten Mann organisiert ist.

Alle Funktionäre, und ganz besonders unsere Genossen und Betriebszellen, müssen ihre Ehre dareinsetzen, jetzt täglich hunderte und tausende von Aufnahmescheinen auf das Metallarbeiterbüro tragen zu können.

Auch alle jene Kollegen, die aus vielleicht verständlicher Entrüstung dem Verband den Rücken kehrten und jetzt noch dem Phantom des „Industrieverbandes" nachjagen, müssen erkennen, daß Schluß gemacht werden muß mit der Zersplitterung, daß sie bis zum letzten Mann zurückkehren müssen in den Metallarbeiterverband und mit den anderen revolutionär gesinnten Kollegen diesen zu einer wirklichen Kampforganisation gestalten."

So schreibt die „Rote Fahne" vom 19. 4.

Das Kapital geht seinen geraden Weg mit eiserner Konsequenz systematisch weiter.

Die Verhandlungen über den Streik oder besser die systematische Aussperrung wurden gestern zwischen Gewerkschaften und Unternehmerorganisation mit dem alten Ergebnis gebucht. Die Kapitalisten, an deren Spitze der Großindustrielle Borsig, wollen keine Verständigung, sie fordern Unterwerfung der Arbeiter.

Urich vom Metallarbeiterverband machte den Vermittlungsvorschlag, die Direktoren der einzelnen Betriebe möchten mit den streikenden Kupferschmieden noch einmal direkt verhandeln. Die Unternehmervertreter wiesen diesen Vorschlag zurück. Es sei unmöglich, den Kupferschmieden eine Lohnzulage zu machen. Die ganze Exportindustrie müßte daran zugrunde gehen. Von den streikenden Kupferschmieden müsse nach wie vor verlangt werden, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Weigerten die Kupferschmiede sich noch länger, dieser Auflage nachzukommen, dann würden zu den wegen dieses Streiks bereits ausgesperrten Metallarbeitern noch weitere Arbeiter ausgesperrt, die Aussperrung verschärft werden.

Der Kampf geht also bis zur Vernichtung des letzten Kampfwillens weiter. Die Front der Ausgesperrten wird nach Gutdünken von den gutorganisierten Kapitalisten erweitert. Vor einem Kampf werden sie durch die „Kampf"-Leitung der Arbeiter, durch die Gewerkschaften bewahrt.

Wann werden die auf diese Art vernichteten Proletarier einmal einsehen, daß sie gegen diese Kampffront des Kapitals die geschlossene Klassenfront in den Betrieben schaffen haben, um sich aus der Lohnsklaverei zu befreien?

Politische Rundschau

Goldene Worte der „Marx"-Sozialisten

Sie spekulieren auf die Vergeßlichkeit der Massen.

Der Kampf um die zukünftige repräsentative Puppe der deutschen Kapitalsrepublik ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Er wird von sämtlichen parlamentarischen Parteien mit allen Mitteln des bürgerlichen Massenbetruges besonders geführt, um die große Zahl der Nichtwähler zum 26. April an die Urne zu schleifen. So sehr auch die streitenden Rivalen einander überbieten in blödester oberflächlichster Argumentation, so ist doch die Sozialdemokratie in der Kunst der Massenverdummung allen anderen überlegen; als bester Kenner der Psyche der Ausgebeuteten ist sie auf diesem Gebiete überhaupt nicht zu schlagen, selbst von dem berüchtigten Loebell-Ausschuß nicht.

Die SPD. produziert sich auf dem parlamentarischen Rummelplatz vor allem wiederum als strammer Republikaner, als Pazifist von altersher und als erklärter Feind jeder militaristisch-monarchistischen Gewaltpolitik. Besonders der „Vorwärts" füllt ganze Spalten mit Hindenburg-Worten und Materialien über seine katastrophale friedensfeindliche Rolle während des Weltkrieges, um damit alle Kleinbürger graulich zu machen vor dem schrecklichen Ungeheuer des schwarz-weiß-roten Präsidentschaftskandidaten und sie zu begeistern für die „völkerbefreiende" Ebert-Partei und ihren Friedensengel Wilhelm Marx.

Daß, ganz abgesehen von den jesuitischen Zentrumshäuptern, die sozialdemokratische Führerschaft am allerwenigsten Ursache hat, sich gegenüber Hindenburg auf das „Stahlbad" zu berufen, ist schon verschiedentlich dargelegt und erst in voriger Nummer dieser Presse durch die Zitierung des Germanicus-Robert Breuer mit Beispielen erhärtet worden. Doch die auf dem Gipfel stehende sozialdemokratische Heuchelei gebietet im Interesse der historischen Wahrheit, den Proletariern die ebertinischen „Kämpfer" „gegen" Monarchismus, Kriegsverlängerung und militärischer Annexionspolitik im Spiegel der sozialdemokratischen Kriegspolitik zu zeigen. Nicht einem alldeutschen Skandal-Anzeiger, sondern dem Zentralorgan jener SPD., die sich heute geradezu überschlägt im Geschrei gegen die Generals-Kandidatur, sind die nachfolgenden Auslassungen entnommen, die einstmals in das Hindenburg-Programm hineinpaßten wie die Faust aufs Auge.

Zur Frage Monarchie und Republik ließ sich der „Vorwärts" am 3. April 1917 also vernehmen: —

„Sobald die Monarchie die Wünsche des Volkes (gleiches Wahlrecht zu allen Vertretungskörpern) erfüllt, ist aller republikanischen Agitation der Boden unter den Füßen weggezogen. Die Frage, ob Monarchie oder Republik, würde dann noch weniger Diskussionsthema sein, als es jetzt schon ist. Und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es so kommt. Wenn auch noch Schwierigkeiten zu überwinden sind, so werden sie überwunden werden, ohne eine Spur von gewaltsamem Umsturz und ohne Umsturz der Monarchie. . ." —

Die „Völkerversöhnung", das alte Paradepferd der Sozialdemokratie, stellte sich der „Vorwärts" vom 15. 12. 1914 wie folgt vor:

„Auch wir teilen die Meinung, daß ein Separatfrieden mit Rußland für die künftige Entwicklung verhängnisvolle Folgen haben müßte, und solche schlimmen Folgen würden sich nicht nur auf dem Gebiet der auswärtigen, sondern auch auf dem der inneren Politik ergeben . . . **Daß er keine Verwirklichung finde, hoffen auch wir."**

Die „prinzipielle Feindschaft" der SPD. gegen jede Annexionspolitik brachte der „Vorwärts" am 9. Januar 1915 auf folgende knappe, aber um so eindeutigere Formel:

„Ganz Belgien, mit Ausnahme eines kleinen Zipfels, ist in unseren Händen und ist uns mit seiner Kohle und seiner Industrie schon jetzt dienstbar."

Diese „Ablehnung" militaristisch-monarchistischer Gewaltpolitik wurde vom „Vorwärts" am 1. Dezember 1916 noch durch nachstehende Sätze bekräftigt:

„. . . **Es ist nicht wahr, daß der Krieg deshalb so lange dauert, weil die deutsche Kriegspolitik den Vernichtungskrieg mit darauffolgenden Eroberungen ins Auge gefaßt hat.** Es ist umgekehrt wahr, daß die Gegner noch immer auf einen Zusammenbruch der Mittelmächte rechnen, aus dem sie Beute holen wollen und daß der Krieg deshalb so lange dauert. Nebenbei sei gesagt: **Wenn die Milliärs Einverleibungen fordern, so haben sie** von ihrem militärischen Standpunkt **aus vollständig recht. . . .**"

Und wie selbst noch beim militärischen Zusammenbruch 1918, als der Traum von der „Dienstbarmachung" Belgiens schon längst in ein Nichts zerronnen war, die Treue der Sozialdemokratie Hindenburg und den Junkerschützern bis zum Ende dastand, bestätigt treffend die folgende Bekanntmachung, welche der Kasseler Arbeiter- und Soldatenrat unter Führung des heutigen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Grzesinski im **November 1918** herausgab:

Mitbürger und Soldaten!

Heute trifft der Generalfeldmarschall von Hindenburg mit Offizieren und Mannschaften des Großen Hauptquartiers in Kassel ein, um von Wilhelmshöhe aus die Demobilisation unserer Truppen zu leiten. Hindenburg gebührt dem deutschen Volke und dem deutschen Heere. Er hat sein Heer zu glänzenden Siegen geführt und sein Volk in schwerer Stunde nicht verlassen. Nie hat Hindenburg in der Größe seiner Pflichterfüllung uns näher gestanden als heute. Seine Person steht unter **unserem Schutze.** Wir wissen, daß die bürgerliche und soldatische Bevölkerung Kassels **ihm nur Gefühle der Verehrung und Hochachtung entgegenbringen** wird und daß er vor jeder Belästigung sicher ist. . .

So sehen die „Kämpfer" gegen militaristisch-monarchistische Reaktion" in Wirklichkeit aus: als Stiefellecker der Hohenzollern-Generäle und Nationalisten reinsten Wassers erscheinen sie im Spiegel ihrer Vergangenheit. Hindenburg-Sozialisten können und werden darum niemals einen grundsätzlichen Kampf führen gegen die politischen Träger der Hindenburg-Kandidatur, auch unter dem Zentrumsbanner nicht. Wer deshalb von den Arbeitern diesen politischen Falschmünzern noch folgt und wer überhaupt den parlamentarischen Kapitalstrabanten auf den Leim geht, der hat trotz aller Lehren noch nicht erkannt, daß die Bourgeoisie mit ihrer ökonomischen Macht nicht mit dem Stimmzettel, sondern nur durch die organisierte Klassengewalt des seiner revolutionären Aufgaben sich bewußten Proletariats niederzuwerfen ist.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands
Allgem. Arbeiter-Union : Komm. Arbeiter-Jugend

Große öffentliche Versammlungen
am Freitag, den 24. April, abends 7 Uhr
im
Norden: Moabiter Gesellschaftsh., Wiclevstr.
Osten: Andreas-Festsäle, Andreasstraße
Süden: Restaurant Karlsgarten, Neukölln, Karlsgartenstr.

Thema:
Hindenburg — Marx — Thälmann und das revolutionäre Proletariat

Klassengenossen, erscheint zahlreich!

Die Einheitsfront Moskau—Amsterdam

„In den Armen liegen sich beide, und weinen vor Schmerz und Freude." Das wird man nun wohl bald sagen können, denn die goldenen Wege, die die abtrünnige KP., die Moskauer Gewerkschaftsinternationale, wieder zurückführen wird in den alten Hafen, sind ja in England glücklich geebnet.

6 Millionen russische, 5 Millionen englische Gewerkschaftler sind vereint. — Und in Frankreich, in Deutschland und überall, wo es sonst Gewerkschaften und KP. gibt, wird alles angestrengt, um die alte Gunst wieder zu gewinnen. Die 3. Internationale, die Erweiterte Exekutive hat ja den Befehl erlassen, und da muß unbedingt jede Sektion, — und sollten in dem Lande die Gewerkschaften noch so reaktionär sein, den Befehl ausführen und die Proletariermassen den reaktionären Gewerkschaften zutreiben.

Der Beweis muß unbedingt erbracht werden, daß die Kommunistische Partei, die Moskauer Internationale, nicht mehr als Gewerkschaftszerstörer anzusehen ist.

In dem Manifest, das auf der historischen Einheitskonferenz in London erlassen wurde, heißt es:

„Als Ergebnis der Diskussion auf dieser Londoner Konferenz und der dort getroffenen Abmachungen werden gemeinsame Anstrengungen gemacht werden, wie sie festgelegt worden sind durch die englischen Erklärungen, um die Amsterdamer Internationale mit allem Treu und Glauben zu veranlassen, **eine freie, bedingungslose und unmittelbar stattfindende Konferenz mit den Vertretern** der russischen Gewerkschaftsbewegung abzuhalten."

Der Schluß dieses Manifestes heißt: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Es lebe die Weltgewerkschaftsorganisation!"

Der Präsident des Trade Union Kongresses, der Metallarbeiterführer A. B. Swales, spricht sich u. a. folgendermaßen über den englisch-russischen Einheitskongreß aus:

„Wir haben einen vollen Erfolg erreicht. Dies ist nur selbstverständlich. Wir wollten die Einheit und die Russen wollten sie auch.

Die russische Delegation hat auf unsere Delegation einen starken Eindruck gemacht. Die russischen Gewerkschaftler haben ein glänzendes Verständnis der internationalen Bewegung.

Wenn die anderen Gewerkschaftsführer des Kontinents nicht zu einem Einverständnis mit den Russen kommen konnten, so liegt das daran, daß sie aus irgend welchen Gründen die Einheit noch nicht wollen." usw.

Die russische Delegation hat auf unsere Delegation einen starken Eindruck gemacht. Die russischen Gewerkschaftler haben ein glänzendes Verständnis der internationalen Bewegung.

Wenn die anderen Gewerkschaftsführer des Kontinents nicht zu einem Einverständnis mit den Russen kommen konnten, so liegt das daran, daß sie aus irgend welchen Gründen die Einheit noch nicht wollen." usw.

Aber schauernd mußten wir jahrelang zusehen, wie die Masse der verblendeten Klassengenossen selbstgefälligen und ehrgeizigen Bonzen folgte. Und leider wissen wir auch heute ganz genau, daß erst der Bourgeoisknüppel erforderlich ist, um die Arbeiterklasse von ihren falschen Freunden und Propheten, den „Führern" der 2. und 3. Internationale zu befreien.

So wie jetzt im Italien Mussolinis die faschistische Diktatur an den ganzen und den halben Reformisten der 2. und 3. Internationale Dialektik exekutiert, ohne daß die ahnungslosen Proleten das vorher kommen sahen, genau so wird, ach wie balde, in Deutschland erst irgend eine Regierung Luther, Marx, Hergt oder auch eine offene Militärdiktatur von Deutschen Reformisten aller Grade die Gewerkschaften mit einem Federstrich auflösen müssen, bevor die um nichts klügeren deutschen Proleten ihre ganzen und halben reformistischen und gewerkschaftlichen Illusionen aufgeben und den Sozialdemokraten von Noske bis Ruth Fischer die Abschiedstritt geben werden. Vorausgesetzt, daß bis dahin nicht eine Arbeitslosenarmee von noch nicht dagewesener Stärke und die weiter bis ein Minimum zurückgezogene wirtschaftliche Konjunktur neben der unerbittlichen Haltung der Profitjäger jeden Kampf um Mehrlohn oder kürzere Arbeitszeit, die Ladenhüterlosungen einer vergangenen Epoche, ganz aussichtslos macht, die Arbeiter in Scharen fluchtartig die Gewerkschaften sind eben — wie selbst der „Vorwärts" zugeben muß — entweder reformistisch oder sie sind nicht. Welcher Mangel an Einsicht gehört dazu, diese Tatsache, sowie den gekennzeichneten Gang der Entwicklung in ihrer unabänderlich gegebenen Dialektik nicht zu erkennen.

Mit der denkbar größten Bestimmtheit schreien wir es den Proleten in die Ohren: Nicht beendet ist die revolutionäre Periode in Deutschland sondern eben jetzt mit dem Aufgeben des Versteckspielens seitens des Klassenfeindes, mit der restlosen Entschleierung der Klassengegensätze beginnt sie, in ihr akutes Stadium zu treten. Die Perspektive der russischen Strohköpfe Stalin und Sinowjew ist falsch. So unzutreffend ihre bisherigen optimistischen Perspektiven waren, so unzutreffend ist auch ihre heutige pessimistische. Ihr Grundfehler war die mechanische Uebertragung russischer Erfahrungen auf die anders gearteten Verhältnisse in Deutschland. Aber kann

langenen — Für die Einheit der Gewerkschaften, national und international — Zum Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse aller Länder aus den Ketten des Kapitalismus.

Einer baldigen zustimmenden Antwort entgegensehend, zeichnet mit kollegialem Gruß!

Freier Eisenbahnerverband Köln.
Industriegruppe Metall der Union der Hand- und Kopfarbeiter Köln.

Wer wird noch finden, was da trennt. Der 1. Mai, der Tag der Verbrüderung, wird den Beweis liefern, daß sie eins sind, die von Moskau und die von Amsterdam.

Krieg dem Kriege. Verbesserung der sozialen Einrichtung, Arbeiterschutz und wie sie alle heißen die reformistischen Ablenkungsparolen, die sie gemeinsam zur Verdummung in die Arbeitermassen hineinschleudern.

Schon arbeiten die Betriebsräte Hand in Hand. Alle Gewerkschaftsstreiks werden unter gleichen Parolen geführt. Die Gewerkschaftsdisziplin wird unbedingt hochgehalten. Wenn man sonst eigene Wahllisten aufstellte, gibt es nun nur noch einige allgemeine Gewerkschaftslisten. Gegen Eigenbrödler wird mit allen Mitteln vorgegangen. So wird das Proletariat gemeinsam von Amsterdam und Moskau der Ausbeutung des Kapitals preisgegeben.

Eingefangen durch die revolutionären Phrasen der KP. sieht das Proletariat nicht, in welchen Bahnen es getrieben wird. Mit doppelter Schärfe wird die KPD. Hand in Hand mit der SPD. in den Betrieben den gewerkschaftlichen Organisationszwang durchzudrücken versuchen. Mit aller Gewalt wird man gegen die revolutionären Gewerkschaftszerstörenden Organisationen den Kampf aufnehmen. Auf diese Weise wird durch die Einheitsfront das revolutionäre Bewußtsein vollkommen unterdrückt, das Proletariat immer mehr am Werk seiner Befreiung gehindert.

Die Gewerkschaftseinheit marschiert

Mussolinis Sozialistengesetz.

Loslösung der freien Gewerkschaften.

Rom, 18. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Gesetzentwurf über die juristische Anerkennung der Wirtschafts- und Gewerkschaftsverbände, der auch deren Vertretung in den parlamentarischen Körperschaften vorsieht, schließt die Anerkennung der sozialistischen Syndikate aus. Darüber hinaus wird bereits offiziell erklärt, daß die Regierung die Auflösung aller Syndikate vorbereite, die internationalen Arbeitnehmerorganisationen angehören.

Aus Mussolinien wird die bevorstehende Auflösung — nicht Loslösung, wie der Lügenvorwärts sagt — der nichtfaschistischen Gewerkschaftssyndikate durch den Faschismus gemeldet. Sie sind etwa viermal so stark wie die faschistischen!

Der „Vorwärts" schreibt:

Bitter, bitter! Für die offenen Reformisten der 2. Internationale nicht minder, wie für die verkappten der dritten. Mit der Auflösung der Gewerkschaften durch den bürgerlichen Klassenfeind hat alle reformistische Politik ihr Ende gefunden.

Soeben kommen die Italiener Scoccimarco, Viola, Gramsci und Konsorten von der Tagung des „Erweiterten Ekki" der 3. Internationale in Moskau mit den hübschen Resolutionen über die „gewerkschaftliche Einheit" in der Tasche. Ob sie nach diesem Streich Mussolinis noch den Mut haben, Gesichter machen werden? Und es entsteht die Frage, wohin gehen diese schwankenden Gestalten der 3. Internationale nun, wo die berühmten „Zwischenstadien" und damit die „Zwischenlösungen" der Internationale bummer ist aufhören? Jetzt, wo die Lage anfängt, ungemütlich zu werden? Wohin gehen sie, diese Helden der „Zwischenstadien"? Gehen sie zu Mussolini oder mit dem wirklich klassenbewußten Proletariat, das diese Situation schon lange voraussah? Oder diese Frage entsteht vielmehr nicht, da sie als wasche Opportunisten und verkappte Faschisten, als äußerster „Klassenk

Achtung Parteigenossen! Achtung Parteigenossen!

Die für Freitag, den 24. April angesetzten Mitglieder-Versammlungen, finden schon am Donnerstag, den 23. April in den Bezirkslokalen der A. A. U. statt.

Wichtig! Alle Genossen müssen erscheinen! Wichtig!

der antirevolutionäre Einfluß der Sozialdemokraten nur mit dem Untergang der Gewerkschaften verschwinden: Das ist der Hauptunterschied zu den Verhältnissen, wie sie konkret für die Revolution in Rußland vorlagen, und es gilt, diese geschichtliche Notwendigkeit des revolutionären Entwicklungsprozesses zum Klassenbewußtsein zu erkennen, um die Revolution strategisch und organisatorisch vorbereiten zu können. In Deutschland steht die proletarische Revolution erst auf der Tagesordnung der Geschichte nach einem reinlichen Scheidungs- und Differenzierungsprozeß der Kräfte der sich feindlich gegenüber stehenden Klassen und nach einer vorangegangenen Periode illegalen Wirkens der revolutionären Vorhut. Aehnlich ist die Lage für das italienische Proletariat.

Anstatt das revolutionäre Fazit aus den ganz unzweideutigen Vorgängen in Italien und Deutschland zu ziehen, liiert sich und kooperiert die 3. Internationale und ihr famoses „Ekki" mit der in revolutionärem Sinne rückständigen Arbeiterschaft in ganz Europa, der englischen. Wir gratulieren ihr heute schon zu der Freude, die sie daran erleben wird.

Den klassenbewußten Genossen der KAP. und AAU. aber werden die Ereignisse in Italien ein neuer Ansporn sein zu revolutionärer Arbeit auf der sicheren Grundlage ihrer politischen und taktischen Anschauungen.

Enthüllungen über den Mord an Liebknecht—Luxemburg

Ein Wiener bürgerliches Blatt zerreißt das Lügengewebe.

Für jeden Proletarier, der nur halbwegs unterscheiden kann zwischen revolutionärem Klassenkampf und der Politik unserer Hindenburg-Sozialisten, war es vom ersten Tage der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs an völlig klar, daß diese Tat unter stillschweigender Duldung der damaligen Ebert-Scheidemann-Regierung von langer Hand vorbereitet war und daß ferner der Freispruch vom Mai 1919 nur die nachträgliche Sanktion für das blutige Handwerk der von der Konterrevolution gedungenen Mordgesellen darstellte. Man brauchte schon damals wirklich nicht sich der Beiseiteschaffung revolutionärer Führer in früheren Jahrhunderten zu erinnern, um mit Leichtigkeit zu erkennen, daß die heutige Methode des „Erschießens auf der Flucht" nur die moderne Kulisse für den von der Bourgeoisie und ihren Trabanten planmäßig organisierten Meuchelmord ist.

In dieser Beziehung ist es immerhin interessant, daß nach sechs Jahren sich ein weißer Rabe unter der bürgerlichen Presse findet, der mit der Veröffentlichung bisher unbekannten Materials auch den letzten Rest des um den Liebknecht-Luxemburg-Mord gesponnenen Lügengewebes zerstört. Das Wiener Nachmittagsblatt „Die Stunde" ist es, welche jetzt mit neuen Beweismitteln besonders der Legende von der „Erschießung Liebknechts auf der Flucht" entgegentritt. Die genannte Zeitung bringt in ihrer Ausgabe vom 15. April unter dem Titel „Neues zum Liebknechtmord" drei Photographien zum Abdruck, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß das seinerzeitige ärztliche Gutachten des Geheimrats Straßmann im Prozeß gegen die Meuchelmörder, wonach der Schuß aus einer Entfernung von 6 Metern abgegeben sein sollte, falsch ist, daß Liebknecht vielmehr aus nächster Nähe von vorn die tödlichen Schüsse erhalten hat. „Die Stunde" erklärt ferner, daß die drei Photoplatten der Arzt der Rettungswache, Dr. Jacobi, bei dem Liebknechts Leiche eingeliefert wurde, aufgenommen hat, und daß die Photographien vom Berliner Polizeipräsidium beschlagnahmt wurden, um nicht im Mordprozeß gegen die Angeklagten als Belastungsmaterial verwendet werden zu können. Die Wiener „Stunde" schließt ihre Ausführungen mit folgenden bemerkenswerten Sätzen:

„Wir stellen nur auf Grund der Photographien fest, daß Liebknecht nicht auf der Flucht erschossen wurde, sondern daß der durch Kolbenschläge schwer Verletzte vorsätzlich ermordet wurde. Wir stellen ferner fest, daß eine ganze Anzahl Zeugen vor Gericht bewußt einen Meineid geleistet haben, und stellen schließlich fest, daß das ärztliche Gutachten des Geheimen Medizinalrats Dr. Straßmann falsch war. Die Legende von der Erschießung Liebknechts auf der Flucht ist zerstört, wenn man die hier veröffentlichten Bilder betrachtet.

Falls die deutschen Gerichtsbehörden wünschen sollten, auf Grund des neuen Bildermaterials eine Revision des damaligen Prozesses herbeizuführen, so stehen ihnen diese Bilder jederzeit zur Verfügung. Sie brauchen sich aber garnicht an uns zu wenden, sondern sie können im Berliner Polizeipräsidium die beschlagnahmten Platten finden. Und diese letztere höchst merkwürdige Tatsache erweckt fast den Anschein, daß alles verbindet war, um das sonderbare Urteil vom 15. Mai 1919, den Freispruch aller Angeklagten, begründen zu können."

Das Wiener Nachmittagsblatt bestätigt mit seinem Material nur die allen revolutionären Proletariern schon längst bekannte Tatsache: daß in erster Linie die sozialdemokratische Führerippschaft mit ihrem damaligen Berliner Polizeipräsidenten Eugen Ernst alles getan hat, um selbst nur eine bescheidenste Aufklärung des Meuchelmordes zu unterbinden. Diese Arbeiterbourgeoisie war ja der geistige Inspirator der Mordtat und mußte deshalb mit aller Kraft verhindern, daß der blutige Schleier gelüftet wurde.

Die Proletarier dürfen sich aber nicht der Illusion hingeben, daß nun die Schuldigen des Liebknecht-Luxemburg-Mordes sich selbst auf die Anklagebank begeben werden. Nur das revolutionäre Tribunal der über die Bourgeoisie triumphierenden Arbeiterklasse wird den endgültigen Richterspruch fällen. Diese Generalabrechnung herbeizuführen ist deshalb dringendste Pflicht. Voraussetzung aber dafür ist, daß die Proletarier den vom Blute ihrer Besten triefenden Sozialverrätern die Gefolgschaft aufsagen und sich auf eigene Füße stellen.

Wirtschaft

Ein Zigarettentrust

Amerikanisches Kapital ramscht die deutsche Zigarettenindustrie!

Daß in der Zigarettenindustrie etwas faul war, hat auch der oberflächliche Beobachter schon bemerkt. Daß aber eine ganze Industrie nach Amerika verschoben wird, ist gewiß der Ausdruck der Krisenzuspitzung auf dem Gipfel. Die Standard Commercial Tobacco Co. succ. in New York hat 12 der bedeutendsten deutschen Zigarettenfabriken geschluckt!

In der weiteren deutschen Oeffentlichkeit waren bisher 2 Konzerne der Zigarettenindustrie bekannt. Der Jasmatzi-Konzern (Dresden) umfaßte 8 große Firmen und stand schon bisher unter der Leitung des New Yorker Trusts. Der Name Konzern ist hier willkürlich angenommen, denn tatsächlich gehörten alle 8 Fabriken einer Kapitalsgruppe. Die Selbständigkeit der Firmen war nur Schein. Der Reemstma-Konzern (Altona) umfaßte 4 große z. T. noch selbständige Werke. Die Absatzkrise, unter der die Zigarettenindustrie am stärksten litt, hat nunmehr auch den Reemstma-Konzern in das Fangnetz des Amerikanischen Trusts getrieben. Die 12 größten deutschen Zigarettenfabriken der Commercial Tobacco Co. succ. stehen wieder unter der Leitung des griechischen Tabakgroßhändlers Ery Kehaya. Dieser, als Besitzer und Lieferant der Rohstoffe, dürfte zu einem nicht geringen Teil Mitbesitzer des New Yorker Trustes sein.

Die Zigarette hat in den letzten 20 Jahren, hauptsächlich aber in den letzten 10 Jahren einen beispiellosen Siegeszug in Deutschland zurückgelegt. Dieser wurde noch übertroffen durch die treibhausartige Entwicklung der Zigarettenindustrie. Vor etwa 20 Jahren wurde in Deutschland sicher kaum der 20. Teil des heutigen Zigarettenverbrauchs konsumiert. Und hiervon wurde der größere Teil der besseren Zigaretten eingeführt, hauptsächlich aus Aegypten, demnächst aus der Türkei, Griechenland und andern Balkanstaaten und Rußland. In Kairo stand Schlot an Schlot türkischen Tabak verarbeitender Fabriken (Aegypten selbst zieht keinen Tabak). Die nervenzerrüttende Hast im Gefolge der kapitalistischen Entwicklung bedang geradezu den Uebergang von der Pfeife zur Zigarette. Die Jagd nach dem Golde, der Kampf ums Dasein, wie Not und Entbehrung steigerten das Bedürfnis, wie auch der Zwang zur Sparsamkeit und einer intensiveren Ausnützung des Tabaks. Die riesige aegyptische Zigarettenindustrie ist längst verschwunden, der Import ausländischer Zigaretten nach Deutschland auf ein verschwindendes Minimum zusammengeschrumpft, Deutschland wurde zum ersten Versorger des Weltmarktes in türkischen Zigaretten.

Trotz der ins Gigantische gehenden Konsumsteigerung ist die deutsche Zigarettenindustrie infolge Absatzmangel notleidend geworden. Die tausende kleiner und kleinster „Fabriken", die oft kaum den Bedarf einer Straße oder eines Häuserblocks decken, spielen nur eine sehr untergeordnete Rolle. Der zähe, aufreibende und kostspielige Konkurrenzkampf tobte zwischen jenen Werken, die ganze Säle mit langen Reihen Maschinen stehen haben, deren jede bis zu 80 000 Stück die Stunde ausspeit. Nirgends war es deutlicher sichtbar, wie immer der Größere den Kleineren fraß, wie in der Zigarettenindustrie. Zum Schluß wurden die Größeren von den Großen geschluckt, Konzerne entstanden, jetzt der Trust.

In der seinerzeit größten deutschen Zigarettenfabrik Georg A. Jatzmatzi Söhne faßte das amerikanische Kapital zuerst Fuß, warf die Gründer hinaus, als sie sich der Produktions- u. Absatzmethoden der Yankis nicht elastisch genug anzupassen vermochten. Dann wurde eine Fabrik nach der andern angegliedert... Die Industrie, die noch im Besitze des deutschen Kapitals war, griff zu Gegenmaßnahmen und schuf sich den Reemstma Konzern als zentrale Organisation. Im Jasmatzi-Konzern (richtiger -Trust) arbeitete der griechische Großkapitalist Kehaya mit amerikanischem Kapital, im Reemstma-Konzern der deutsche Großkapitalist O. Zellermayer und nach dessen Tode sein Schwiegersohn David Schnur mit deutschem Kapital. Seine Karmitri schluckte die Reemstman, beide Hadges-Nessim, alle drei Manoli. Die Kapitalskraft unterlag der Jasmatzi-Gruppe. Jetzt wurde sie von der Standard Commercial Tobacco Co. geschluckt. Kehaya und Schnur bleiben Direktoren der Amerikaner.

Der Kampf in der deutschen Zigarettenindustrie tobte sich bisher in Preisunterbietungen und in der Produktion von Schund aus. In der Vorkriegszeit war eine Zigarette ohne orientalischen Tabak undenkbar; heute sind wahrscheinlich jene Zigaretten aus orientalischen Tabaken hergestellt, die der Proletarier nur im Schaufenster zu sehen bekommt. Der Riesenschwarm kleiner Existenzen im Zigarettengewerbe wird vor der Hand für die Großen keine Gesundung durch Produktionseinschränkung und Preissteigerung zugelassen. Der Kampf gegen die Kleinen wird in nächster Zukunft nur durch die Intensivung und Verbilligung der Produktion und weiter durch schreiende Reklame und Preisunterbietungen vor sich gehen können. Der Michel wird um einige Millionen Dollar Zuschuß aus Amerika tabakähnlichen Schund verrauchern und so seine nationalen Kampfgenossen um die Erhaltung des Vaterlandes abmurksen helfen. Eine weitere Etappe wird die Sperrung der orientalischen Tabake für die kleine Konkurrenz sein. Schon der Reemstman-Konzern begründet in der Tabakfachpresse seine Flucht unter die Fittiche der Dollarmilliardäre mit der Sicherstellung der Rohstoffzufuhr.

Auf allen Gebieten spielt sich offen der Kampf ums Dasein des Kapitals ab. Tagtäglich wird kleinen Existenzen das Grab geschaufelt von den kapitalkräftigeren Nebenbuhlern. Die proletarischen „Mittelständler" wieder dringen in den Produktionsprozeß der Amerikanisierten ein und verdrängen den typischen Proletarier ins Lumpenproletariat, in den Riß der Geschichte. Immer deutlicher gellt dem Proletarier der Ruf ins Ohr: Besinne dich! Es gibt nur zwei Wege: Untergang in die Barbarei oder Kommunismus.

Aus der Bewegung

Koenens Eingeständnis

Bezirk Wasserkante.

Wer sich auf seine Führer verläßt ist doppelt verraten.

(Frei nach Koenens.)

Am Sonnabend, den 18. April fand im Lokal von Wolff, Große Bergstr., eine öffentliche gut besuchte Versammlung der KPD. statt, in der Koenen M. d. R. referierte. Die reichlich spät eröffnete Versammlung mußte sich 2 Stunden lang das seichteste Gewäsch mit anhören. Der Sinn seiner Ausführungen war kurz folgender:

Die Präsidentenwahl ist ein Volksentscheid, doch wird durch diesen nichts an der Lage der Arbeiter geändert. Marx und Hindenburg sind eins. Die Sozialdemokratie als Massenpartei, sowie auch die deutschnationale Massenpartei sind die beiden Arme eines Körpers, nur daß der linke Arm etwas verwachlässigt ist, niemals recht weiß, was der rechte Arm tut, während umgekehrt die Rechte stets weiß, was die „Linke" will. Der „revolutionäre" parlamentarische Antiparlamentarier Koenen erzählte dann noch den Altonaer Arbeitern etwas von seiner Tätigkeit aus den Ausschüssen und u. a. auch von einem Antrag, und gebrauchte wörtlich die Frage:

„Ist in diesem Antrag irgend etwas von Weltrevolution, oder etwas von Kommunismus enthalten? Diese dummdreiste Verhöhnung der Versammlung wurde nur von sehr wenigen begriffen. Ganz so nebenbei, neben den vielen platten Witzen erwähnte auch Koenen, daß die deutsche Wirtschaft sich in erneuter Krise befinde, so die Textilindustrie, ebenfalls liegen im Ruhrgebiet unzheuere Kohlenmengen auf den Halden usw.

Wenn nun diese Brocken richtig waren, so folgt jetzt der Saltomortale. Es heißt gegen die verräterische Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaftsbürokratie die Arbeitermassen in den Kampf um den Achtstundentag, um höhere Löhne usw. zu führen. Die Geschichte hat es gelehrt, als große Massen im vergangenen Jahre kämpften, ihre Reallöhne stiegen von 60 v. H. im Januar auf 80 v. H. im Mai 1924. Und weil seitdem die Arbeiter gleichgültig sind, ist heute ihre Lebensfrage wieder schlechter. Darum, wer Thälmann wählt, bekennt sich zum Massenkampf, zum Kampf um den Achtstundentag, um höhere Löhne usw. Wer diese „Rote" Front schwächt, versetzt sich selbst einen Stoß gegen den Bauch usw. Unser Führer ist der Arbeiter Ernst Thälmann, darum alles für seine Wahl eingesetzt. Aber singt nicht nur die Worte:

Es rettet uns kein höheres Wesen,
Kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun;
Uns aus dem Elend zu erlösen
Können nur wir selber tun!

Denn noch immer hat das Wort von Marx seine Bedeutung: Die Befreiung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.

In der Diskussion sprach ein Redner der KAPD., der die Ausführungen Koenens nur unterstreichen konnte, daß die deutsche Wirtschaft in einer sich verschärfenden Krise befindet und daß die Sozialdemokratie und Deutschnationalen zwei Arme eines und desselben Körpers sind. Doch was Koenen nicht sagte, holte er nach und bewies, daß der „linke" Arm als Hand und Finger die Gewerkschaften, die Orgeschgewerkschaften hat und daß die Einheitsfrontaktik für diese Orgeschformation einfach konterrevolutionär sei. Auch sei auf der Grundlage der gewerkschaftlichen Tarifverträge niemals die Klassensolidarität zum Sturz dieses Systems zu ermöglichen, wie es unzählige Male durch die Tat bewiesen sei. Die Parole sei darum für jeden Proletarier nicht mit dem Stimmzettel Selbstbetrug zu begehen, sondern in den Betrieben für die Errichtung der roten Front, für die Bildung von revolutionären Betriebsorganisationen einzutreten, da sie das organisatorische Gefäß der revolutionären Räte, das Herrschaftsinstrument des revolutionären Proletariats seien.

Nach ihm sprach ein angetrunkener SPD.-Arbeiter, dem nach wenigen Worten mit Recht das Wort entzogen wurde. Im Schlußwort versuchte Koenen seine etwas unglaubig gewordenen Wähler durch ganz dumme und dreiste Verdrehungen der Ausführungen des KAP.-Redners wieder in die Hürde der „roten" Hirten zu treiben. Ebenfalls versuchte der Vorsitzende noch nachträglich zu beweisen, wie man von der KAPD. zur KPD. gegangen ist.

Koenen selbst sagte noch, wer nicht für Thälmann ist, ist in Wirklichkeit für Marx, also für die SPD. Ist die KAPD. Trotzdem er dauernd schrie, daß Marx und Hindenburg eins sei. Sachliche Zwischenrufe unseres Redners lösten bei dem Jungsturm, sowie bei dem Roten Frontkämpferbund, eingetragener Verein, stets so etwas wie Progromlust aus, trotzdem auch hier etliche noch soviel verstanden hatten, daß es sich schließlich doch mal lohne, über die Ausführungen des KAP.-Redners nachzudenken. Unterstreichen möchten wir noch Koenens Worte, die dieser sicherlich aus Berechnung gebrauchte, um zu sehen, wie weit die Wahlpsychose schon wieder gestiegen ist. Er sagte ganz dummdreist:

„Wer sich auf andere verläßt, ist sofort verlassen.

Und wer sich auf Führer verläßt, ist doppelt verlassen!"

(Bravo Koenen. Das merkt man so recht an euch Helden des Republik-Schutzgesetzes.)

Für unsere Genossen von Altona und Hamburg kann diese Versammlung nur ein Ansporn sein, unermüdlich und planmäßig für den Gedanken der KAPD. für die Selbstbewußtseinsentwicklung und somit für den Kommunismus zu wirken.

Dem schon stark wankenden Wahlimmel der KPD.-Anhänger wird auch der Wahlkatzenjammer folgen. Ebenfalls werden die fortlaufenden Niederlagen der gewerkschaftlichen, gesetzmäßigen „Kämpfe" des Proletariats die Blödsinnigkeit der Gewerkschaftseroberungsparole aufzeigen. In diesen von der Konterrevolution selbst geschaffenen Boden gehört unser Saatkorn hinein.

Immer und immer wieder!

Mitteilungen

GROSS-BERLIN.

Achtung! An alle Ortsgruppen!

Genossen der A. A. U.!

Die zugesandten Sammellisten und die Sammelmarken (zu 20 Pfg.) von der VOUK. sind schnellstens an diese (Postscheckkonto 82489 Berlin), nach Berlin abzurechnen. Jeder, auch der kleinste Betrag, wird zur Unterstützung dringend gebraucht. Genossen, beachtet dies!

Der Arbeitsausschuß der V. R. U. K.

3. Unterbezirk (Wedding). Alle Genossen müssen am Freitag, den 24. April, sowie am 1. Mai zur Versammlung nach Moabit gehen. Die dadurch ausfallende Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 23. April, statt. **Pflicht aller Genossen ist es, zu den Versammlungen zu erscheinen.**

16. Unterbezirk (Köpenick). Donnerstag, den 23. April 1925, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung an bekannter Stelle. — Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

An alle Ortsgruppen der K. A. J. Sachsen und Mitteldeutschlands.

Am Sonntag, den 26. April 1925, findet eine **Konferenz sämtlicher mitteldeutschen Jugendgenossen** nach Halle a. d. S., Volkspark, vormittags 9 Uhr, statt. — Jede Genossin und jeder Genosse muß nach Möglichkeit erscheinen

Die Bezirksleitung.

RHEINLAND-WESTFALEN.

Unterbezirk Barmen-Elberfeld-Remscheid. Mitgliederversammlung der Partei Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr, Lokal Uttermann, Fischertalstraße. Pflicht aller Genossen ist es, zu erscheinen.

Unterbezirksleitung.

Genossen! Haltet Eure Zeitung hoch! Sammelt für den Pressefond!

Verantwortl. Red. und Herausgeber: Otto Schernell, Berlin.
Druck: Willy Iszdonat, Berlin O. 17, Lange Straße 79.

Mai-Nummer

6. Jahrg. Nr. 32 — Preis 0,15 Mk.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht aufgenommen.

Mai-Nummer 1925
Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 496 29
(Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 69)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post: Halbmonatlich die im Kopf der Zeitung angegebenen Preise. Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Mai 1925

Es ist bei diesem Mai nicht nur schwer, es ist schier unmöglich, keine Satyre zu schreiben. Das Wort von Karl Marx, daß alle Dinge zweimal wiederkehren: — einmal als Tragödie, und einmal als Farce. — ist hier zur erschreckend deutlichen Tatsache geworden. Das deutsche Proletariat hat zur Tragödie die Farce gefügt, und der Mai 1925 ist die Krönung. Was auch noch nachdem kommen mag: der Gipfel der parlamentarischen und gewerkschaftlich-arbeitsgemeinschaftlichen Hanswurstiade ist erreicht, und den „Triumph", den das Proletariat in seiner Mehrheit am 1. Mai feiert, kann ihm schlechterdings niemand mehr streitig machen.

Ausgehungert und physisch zu Boden gedrückt, seine Besten in den Zuchthäusern der Ebert-Marx-Hindenburg-Republik, durch das Fegefeuer der Inflation, der Massenarbeitslosigkeit gejagt, den Achtstundentag für das „Gemeinwohl" als unnötigen und schädlichen Ballast über Bord geworfen, Betriebsräte wegen Führung von verzweifelten Hungerstreiks zu Schadenersatz verurteilt, in Massen ausgesperrt wegen Forderungen von Bettelpfennigen Lohnerhöhungen, und von den Gewerkschaften isoliert und zermürbt: — so „feiert" das Proletariat den 1. Mai 1925.

Riesengroß ist der Aufmarsch, trotz alledem. Es kommt ja gar nicht mehr darauf an, ob wegen „wirtschaftlicher Nachteile" gearbeitet wird oder nicht. Es kommt auf den Inhalt an, auf die Bewegung, nicht auf proletarische Ideale oder Grundsätze. Diese „stören" ja nur die „Einigkeit". Und wer möchte z. B. die Einigkeit der strammorganisierten Buchdrucker stören, deren Oberbonzen mit den Prinzipalen festlegten, daß 15 Prozent der „Kollegen" feiern und von den Prinzipalen bezahlt werden, während die übrigen arbeiten! Zeugt das nicht von beispielloser Aufopferungs? Ist der diesem Entschluß zugrunde liegende Geist nicht zukunftsverheißend von beiden Teilen: den Arbeitenden und den Feiernden? Er ist die Frucht der Gewerkschafts-„Erziehung", der sozialdemokratischen „Schulung". Dieser Geist wohnt in den Massen, ist das Fundament des Fiasko, 1925. Zu alledem kommt noch, daß 1925 die KPD., sowie alle Sektionen Moskaus ihre Schafe den Gewerkschaften zuführten und die widerspenstigen hinauswarf. Es ist deshalb — noch einmal sei es betont — gleichgültig, ob „gefeiert" wird oder nicht. Denn jede Erinnerung, jede proletarische Feierstunde hat nur Sinn als Sammlung für den Kampf, für die proletarisch-revolutionären Ideale. Proletarische Feierstunden sind kein Lumpenball mit Pfaffen, Kapitalisten, Schiebern und ihren Dirnen und Zuhältern!

Wochenlang konnte der „Vorwärts" frech, zynisch, frivol und dumm den Zentrumspfaffen Marx als den Auserkorenen der deutschen Arbeiter verhimmeln. „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" stand Spalier — die sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Arbeiter mit — und war bereit, jedem den Schädel einzuschlagen, der muckste, wenn der Marx den Papst als den „Friedensfreund" in Erinnerung brachte und das Pfaffen- und Jesuitentum sich ungehindert austobte, die katholischen Gesellenvereine und die Sozialdemokratie, die finsterste Reaktion und die Gewerkschaften, das Handels- und Bankkapital und die Kleinbürger, alles, was erschauert bei dem Gedanken, daß das Proletariat einmal hinausgeworfen werden könnte aus dem Sumpf von politischer und moralischer Korruption, um mit rauher Hand das verfaulte System in den Abgrund zu stoßen, hat gegen die „Reaktion" gekämpft, und gelobt, am 1. Mai 1925 diesen „Kampf" fortzusetzen. Das deutsche Proletariat begeistert sich bei den Erfolgen seiner Todfeinde, die nur Erfolge auf seine Kosten sind. Das Pfaffentum stellt den Präsidenten. Sozialdemokraten kommandieren: Wählt Zentrum! Die Gewerkschaften sind ihre eifrigsten Wahlhelfer. Die KPD. treibt den Gewerkschaften die Massen zu. Alles strebt dem „großen Ziele" zu, alle reden mit zwei Zungen. Und das Proletariat ist „wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer".

Das revolutionäre Proletariat sagt den Proletariern Deutschlands, der ganzen Welt diese ungeschminkten Tatsachen offen ins Gesicht, immer und gerade am 1. Mai. Es sagt den Arbeitern gerade am 1. Mai, wo sich Tausende an ihren eigenen Zweifeln aufzurichten versuchen, daß die Menschen im Kapitalismus Geschöpfe, nicht Schöpfer sein können; oder zumindest nur Schöpfer unter dem Diktat kapitalistischer Profitnotwendigkeiten. Heute, wo der Kapitalismus als System am Ende seiner historischen Entwicklung, wo die Welt für den Absatz erschlossen, die Absatzmärkte nicht mehr ausreichen, nicht beliebig erweitert werden können, entsprechend dem Produktionsapparat, den Produktivkräften; heute, nach dem Weltkriege, nach Jahren vergeblichen „Wiederaufbauversuchen", sind selbst in den Ländern, die vordem vorwiegend als Rohstofflieferanten und Warenabnehmer in Frage kamen, — den Kolonien — Industrien gewachsen, und überschwemmen den Weltmarkt mit Produkten. Der

Revolutionäre Arbeiter besuchen die Mai-Versammlungen der K.A.P.D. und A.A.U.

Imperialismus konnte den die Produktionswerkstätten umgebenden und zu versorgenden Ring von Konsumenten wohl gewaltsam erweitern. Er konnte mit Schnaps und Syphilis die „Wilden" befreien und unter seine Knute bringen. Aber er mußte auf seine historischen Schranken stoßen in dem Moment, wo der Raum dieser Erde zu knapp, die Heere der Imperialisten der Welt aneinander gerieten. Da nahte zu gleicher Zeit das Verhängnis. Mit riesiger Geschwindigkeit wuchsen in den fernen Erdteilen Industrien aus der Erde. Die kapitalistische Kultur wurde rasch in den bis dato unentwickelten Erdteilen treibhausartig entwickelt zu Kriegszwecken. Sie war jedoch auch bleibend nach dem allgemeinen Fiasko, mit dem der Krieg als ein Versuch, den gordischen Knoten zu durchhauen, endete. Heute werden die Produktionsstätten des kapitalistischen Mutterlandes von der Konkurrenz der ehemaligen Abnehmer erdrückt. Die einzig denkbare „Lösung" ist, ein neues Weltungewitter, noch verheerender als das hinter uns liegende. Der Bankrott der kapitalistischen Ordnung ist beispiellos. Als einziger Ausweg bleibt die gegenseitige Blutabzapfung der einzelnen Imperialistenbünde untereinander, nach dem System der „Reparationen". Im ganzen der Druck auf das Weltproletariat, das zum Wettkampf im gegenseitigen Schuften gezwungen wird. Trotzdem rast der Krisenorkan immer verderbenbringender durch die Lande und schüttelt und rüttelt; bald hie, bald da, die dem Untergang der Verzweiflung nahe, geknechteten, geschundenen, tausendmal verratenen Proletariermassen auf. Mit Zuchthaus gesegnet, legalem und illegalem weißen Terror, der Hungerguillotine der Arbeitslosigkeit, Hetze gegen denkende, revolutionäre Arbeiter geht die herrschende Klasse gegen ihre Sklaven vor. Das Gesetz der kapitalistischen Privateigentumsordnung ist heilig, wer den Widersinn dieser Ordnung aufzeigt, ist dem Tode geweiht. Immer tiefer watet der Kapitalismus in Blut und Leichen. Immer scheußlicher und verlogener grinst dessen „Kultur" aus allen Zeitungen, Parlamenten, Gerichten. Es gelt dem modernen Kannibalismus entgegen, und wie ein Symbol ist der neue Präsident der Republik, dessen „sittliche" Anschauung und „fortschrittliche" Gesinnung ein bayrischer Bischoff in den Worten formulierte: „Wer Knecht ist, muß Knecht bleiben." Alles, was von dieser „Kultur" beleckt ist, klammert sich verzweifelt daran, weil im rasenden Strudel der tödlichen Krise nur noch Raum ist für die Nutznießer dieser Ordnung. Die parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften überbieten sich in Nationalismus und verbinden sich mit allen Mächten des Rückschritts gegen das geknebelte Proletariat: „Der Feind, den wir am meisten hassen, der uns umlauert schwarz und dicht, das ist der Unverstand der Massen" —; man möchte zu diesem Vers heute hinzuschreiben: das war einmal, doch heute nicht!

Es war einmal! Auch diese dem Mai zugrunde liegenden Illusionen, sie waren einmal. Die Hoffnung, daß es im Kapitalismus noch einmal aufwärts gehen könnte, daß diesen ehernen Gesetzen des kapitalistischen Zusammenbruches Schranken entgegengesetzt werden könnten, daß die Gewerkschaften „revolutioniert", der Kapitalismus seinen Sklaven ein erträgliches Sklavendasein verschaffen, in den alten Gleisen fortgetrottet, das alles, Proletarier, das — war einmal!

Ehe ihr Euch verseht, hat die Windsbraut der Revolution Euch wieder gepackt! Schon schleicht die Krise im Bergbau erneut heran. Tausende Grubenproletarier fliegen wegen „Absatzschwierigkeiten" erneut aufs Pflaster. Die Textilindustrie ist bereits ergriffen und die Metallindustrie klagt ebenfalls wieder über Absatzmangel. Der Anleiheschwindel zeitigt das vorausgesehene Resultat: statt „Verbilligung", unerhörte Neubelastung der Passivseite des Staatshaushalts, ohne den Produktionsapparat in den Gang gesetzt zu haben. Frankreich treibt steuerlos im Sturm der Inflation, in Bulgarien tobt der Bürgerkrieg. Die imperialistischen Staaten der ganzen Welt sind erneut vom verzweifelten Rüstungsfieber ergriffen, Giftgase von nie gekannter „Güte", Flugzeuggeschwader von nie gekannter Zahl und Technik, Flotteneinheiten von nie gekanntem Gefechtswert wachsen verderbenverheißend gegeneinander auf. Der Kapitalismus selbst hat die Revolution im Leibe und wird sich so lange winden, um sich schlagen, bis die Arbeiterklasse sich erhebt und den Ring sprengt, den das Privateigentum an Produktionsmitteln der gesellschaftlichen Produktion auferlegt, oder das Proletariat wird von diesem Ring selbst erwürgt werden.

Wenn das revolutionäre Proletariat daher auch zum 1. Mai 1925, inmitten der konterrevolutionären Stickluft, die Arbeit ruhen läßt, und der Vergangenheit gedenkt, die Gegenwart betrachtet, der Zukunft entgegensieht, so lediglich zu dem Zweck, um seinen Klassengenossen zu sagen:

Es ist verderbenbringend, alten Illusionen nachzuhängen! Es ist sträflich naiv und Verrat an den Prinzipien des Proletariats, den Mördern unserer Besten, tausendmal überführten Helfershelfern der Konterrevolution erneutes Vertrauen entgegen zu bringen.

Es ist lächerlich, mit den Chauvinisten von 1914-18 gegen den Krieg zu „demonstrieren", die Euch bewußt ablenken von der Tatsache, daß Kampf gegen den Krieg, Kampf gegen den Kapitalismus als System mit dem Ziele seines Sturzes ist. Es ist Demagogie, eine Frage Monarchie oder Republik zu konstruieren: Der untergehende Kapitalismus ist die legalisierte Barbarei, ganz gleich, welche äußere Fassade diese Staatsform trägt.

Es ist notwendig, aus Blut und Niederlagen zu lernen:

Die Arbeiterklasse kann keine Hilfe erwarten von Leuten, die direkt oder indirekt vom Kapitalismus besoldet werden, oder es zu werden gedenken, und deshalb korrumpiert sind.

Die Arbeiterklasse ist historisch berufen, die kapitalistische Klasse und ihre Ordnung zu stürzen, sobald diese aus Grund ihrer eigenen Widersprüche zur tödlichen Geißel für die Menschheit geworden ist, und der Menschheit zum weiteren Aufstieg den Weg zu bahnen.

Das Proletariat muß selbst sein Befreier sein und sein Ruf in seiner letzten Schlacht muß sein:

Mit den revolutionären Räten durch die kommunistische Weltrevolution für eine neue Welt.

Geschöpfe sind dem Untergang geweiht. Die Arbeiterklasse muß als Schöpfer auferstehen.